
FORUM

Telekommunikation in Britisch-Indien (ca. 1850–1930). Ein globalgeschichtliches Paradigma

Michael Mann

ABSTRACT

So far, the history of the telegraph has been told from a trans-Atlantic perspective. Likewise, the history of the telegraph has been written as a history of technological invention and scientific progress measurable in the mileage of underwater cables. However, the social consequences of the new communication medium have been neglected almost completely. Taking South-Asia (British India) into consideration it becomes evident that the history of the telegraph is by far more complex than hitherto assumed. In the first place contemporary telegraphic connection across the Atlantic was as important as connecting British India with the centre of the British Empire, i.e. London, simply for economic and financial reasons. Secondly, the invention of a practicable telegraphic system took place in the USA, in Great Britain and British India simultaneously during the 1830s. In British India one of the world's largest telegraph system was constructed outside Europe and the USA. Thirdly, completing the world-wide network of telegraph systems at the beginning of the twentieth century caused massive tariff-competition among the globally acting telegraph cartells leading to strikes in the US and British India which had enormous social consequences for the telegraph personnel. Fourthly, as in Europe and the USA, the possibility to telegraphically transmit information created new forms of news, journalism and newspaper-layouts in British India (as well as in other parts of the world) and helped to establish an all-India public sphere by the 1920s.

1. Plädoyer zur Revision des Narrativs von der Telekommunikationsgeschichte

Seit zwei Jahrzehnten findet eine digitale Medienrevolution statt, ausgelöst durch die weltweite Zugänglichkeit zum Internet, das sich inzwischen zu *der* globalen Kommunikationsplattform entwickelt hat. Basierend auf einer Idee aus dem Jahr 1962 und ursprünglich ein Projekt des US-Verteidigungsministeriums zur internen Kommunikationsvernetzung des Jahres 1969, wuchs das ARPANET (*Advanced Research Project Agency*) in den 1970ern und 80ern dann zu dem heran, was heute als Internet bekannt ist und mit der weltweiten Vernetzung (www) seit 1995 prinzipiell jedem privaten Nutzer zur Verfügung steht. Seitdem vollzieht sich eine der größten Veränderungen des Informationswesens nach Erfindung des Buchdrucks.¹ Ähnlich wie bei diesem wird nun eine unvergleichlich größere Zahl an Menschen mit Informationen unterschiedlichster Art erreicht als zuvor. Mit besagter Medienrevolution, die auf drahtgestützter Datenübermittlung beruht, hat auch seitens der Geschichtswissenschaft das Interesse an den Anfängen dieser Entwicklung eingesetzt. Parallel zur Verbreitung des Internets nahm auch die Zahl der Publikationen zur Geschichte der Telekommunikationsmittel zu, besonders der Telegrafie. Nachdem das Internet als globales Kommunikationsmittel Ende der 1990er Jahre etabliert war, titelte ein Buch zur Geschichte der Telegrafie gar „The Victorian Internet“.²

Hört oder liest man das Wort Telegrafie, dann fällt den meisten Lesern und Hörerinnen sogleich der Name Morse (und eventuell noch dessen Vorname Samuel) ein. Sie verbinden damit das nach ihm benannte Morse-Alphabet. Gemeinhin gilt er auch als der Erfinder der Telegrafie. Kräftig hat Samuel Morse selbst an dieser Geschichte und ihrer Schreibung mitgewirkt, denn er verfasste eigens eine Schrift, die ihn als den alleinigen Erfinder der Telegrafie präsentiert.³ Diese Selbstdarstellung hatte nachhaltigen Einfluss auf die weltweite Historiografie zur Telekommunikation im Allgemeinen und zur Telegrafie im Besonderen. Denn wirft man einen Blick auf die Publikationen, die gerade in den beiden Jahrzehnten nach dem globalen Eroberungszug des Internet in historischem Rückblick über den Ursprung der modernen Kommunikationsmittel und ihrer Entwicklung erschienen sind, so wird deutlich, dass zum einen die Geschichte der Telegrafie, wie auch die des Telefons und des Radios, eine fast ausschließlich transatlantische Erfolgsgeschichte, genauer gesagt, eine anglo-amerikanische Geschichte ist.⁴ Zum anderen

1 Eine wissenschaftlich-historische Darstellung zur Entwicklung des Internet steht noch aus. Momentan im Internet zugänglich: Barry M. Leiner et al., OnTheInternet. A Brief History of the Internet. Part I <http://www.isoc.org/oti/articles/0597/leiner.html> bzw. dies., OnTheInternet. A Brief History of the Internet. Part II <http://www.isoc.org/oti/articles/0797/leiner.html>.

2 Tom Standage, *The Victorian Internet. The Remarkable Story of the Telegraph in Nineteenth Century's On-line Pioneers*. New York 1999.

3 Samuel F. B. Morse, *Modern Telegraphy. Some Errors of Dates of Events and of Statement in the History of Telegraphy Exposed and Rectified*. Paris 1867. Die Schrift entstand im Zuge einer Gerichtsverhandlung um die Patentierung des Telegrafen in den USA und ist demnach Rechtfertigung und Selbstdarstellung in einem.

4 Peter Huggill, *Global Communications Since 1844. Geopolitics and Technology*. Baltimore, MD 1999. Peter McMa-

spiegelt dieses Narrativ auch den Anspruch wider, Fortschritt und Modernisierung hätten nur in diesem Viertel der Welt stattgefunden. Nirgends wird das deutlicher als bei der heldenhaften Schilderung der wagemutigen Verlegung des ersten transatlantischen Kabels im Jahr 1866, ein Ereignis, das in der Tagespresse ebenso wie bald darauf in den Geschichtsbüchern seinen Niederschlag fand.⁵

Übersehen wird freilich stets, dass das erste funktionierende Unterwasserkabel bereits ein Jahr zuvor zwischen Fao am Kopf des Persischen Golfes und Karachi in Britisch-Indien verlegt worden war, wenn auch die Qualität der Übertragung nicht recht überzeugte.⁶ Übersehen wird auch, dass zur selben Zeit, als Samuel F. B. Morse (1791–1872) in den USA während der 1830er Jahre die Technik der elektromagnetischen Telegrafie entwickelte, in Großbritannien Charles Wheatstone (1802–1875) und William Cooke (1806–1879) ebenfalls an einem solchen Telegrafiesystem arbeiteten und es nach erfolgreichen Tests auch patentieren ließen.⁷ Und zu guter letzt wird übersehen, dass ebenfalls zur selben Zeit in Calcutta, der Hauptstadt Britisch-Indiens, William O’Shaughnessy (1808–1889) den ersten erfolgreichen Freiversuch einer Telegrafienleitung unternahm – denn diejenigen von Morse und Wheatstone / Cooke beschränkten sich zunächst auf laborhafte Demonstrationen – und dabei auch erstmals eine Leitung unter Wasser verlegte.⁸ Dieser Teil der Telekommunikationsgeschichte hat in der Historiografie kaum Beachtung und damit im Bewusstsein der Menschen weltweit keinen Niederschlag gefunden.⁹

An dieser Stelle drängt sich wieder einmal das seit der europäischen Aufklärung behauptete west-östliche Zivilisationsgefälle auf: Hier der dynamische ‘Westen’, der progressiv ist und die soziale, wirtschaftliche und gesellschaftliche Moderne verkörpert, dort der inerte ‘Osten’ mit seinen statischen Gesellschaften und despotischen Regimen. Dieses Stereotyp gilt ganz pauschal für den ‘Osten’, selbst wenn dort ein Ire in einer britischen Kolonie wichtige Beiträge zur Entwicklung und zur erfolgreichen Installation eines Telekommunikationsmittels geleistet hat. Dass es in einigen Teilen der Welt in den 1830er Jahren einen annähernd gleichen Wissensstand zum Elektromagnetismus gegeben hat, der die akustische und visuelle Übertragung von Nachrichten gegebenenfalls überflüssig

hon, *Global Control: Information Technology and Globalization since 1845*. Cheltenham 2002, bes. S. 19-45, und Anton A. Huurdeman, *The Worldwide History of Telecommunications*. Hoboken, NY 2003.

- 5 George P. Oslin, *The Story of Telecommunications*. Macon 1992 widmet ein ganzes Kapitel der Geschichte der Verlegung des transatlantischen Kabels, s. S. 169-86. Das davor liegende Kapitel „The Story of Submarine Cables“ bezieht sich nur auf die Vorgeschichte der ersten erfolgreichen Kabelverlegung durch den Atlantik, während diejenigen durch den Persischen Golf und das Rote Meer, die zeitgleich stattfanden, keinerlei Erwähnung finden, s. S. 157-68.
- 6 Halford L. Hoskin, *British Routes to India*. Philadelphia 1928, S. 376-97 und Christina P. Harris, *The Persian Gulf Submarine Telegraph of 1864*, in: *Geographical Journal* 135,2 (1969), pp. 169-90.
- 7 Edward A. Marland, *Early Electrical Communities*. London 1964.
- 8 Deep Kanta Lahiri Choudhury, “Beyond the reach of monkeys and men? O’Shaughnessy and the telegraph in India c. 1836–56”, in: *Indian Economic and Social History Review* 37,3 (2000), S. 331-59. Zur reinen Technikgeschichte die positivistische Darstellung von Mel Gorman, Sir William O’Shaughnessy, Lord Dalhousie and the establishment of the telegraphic system in India, in: *Technology and Culture* 12,4 (1971), S. 581-601.
- 9 Zu den wenigen Ausnahmen gehört Russel W. Burns, *Communication. An International History of the Formative Years*, London 2003.

machen würde, hat in der akademischen Forschung bislang kaum nennenswerten Niederschlag gefunden.¹⁰ Zudem scheint auch der kapitalistische Markt mit seinen Wettbewerbsstrukturen, den zu repräsentieren die USA und Großbritannien reklamierten, eine solche Vernachlässigung zu rechtfertigen. Da in Britisch-Indien die Telegrafie in (kolonial-)staatlichen Händen war, wie übrigens in allen Ländern des europäischen Festlandes, wird die Geschichte der Telegrafie für das kontinentale Europa wie für Südasien als diejenige von staatlicher Kontrolle und Überwachung dargestellt, während sie in Großbritannien und den USA als eine des freien Unternehmertums geschrieben wird.¹¹ Freies Unternehmertum, positivistische Wissenschaften und demokratische Staatsordnungen waren und sind die Paradigmen, aufgrund derer die Geschichte der Telekommunikation für einen Großteil der Welt nicht geschrieben zu werden braucht(e), da ihm per definitionem die Voraussetzungen fehlten.¹²

Betrachtet man hingegen die Vernetzung der Welt durch Telegrafleitungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts, so ist unübersehbar, dass neben Westeuropa und den USA in Britisch-Indien, aber auch in Brasilien, eines der dichtesten Telegrafennetze der Welt betrieben wurde.¹³ In Britisch-Indien befand es sich nicht allein in kolonial-staatlichen Händen, auch wenn die britische Kolonialmacht es als mächtiges und wirkungsvolles Kontrollinstrument betrachtete und gelegentlich auch so darstellte.¹⁴ Von Anfang an benutzten auch in Indien die Telegrafie, vor allem in Handels- und Bankenkreisen. Seit 1866 unterhielt auch die Nachrichtenagentur Reuters ein Büro in Bombay und sicherte sich von hier innerhalb weniger Jahre den 'asiatischen' Markt für Nachrichtenübermitt-

10 Marland, *Early Electrical Communities* (Anm. 7), S. 74–83 und S. 99–132.

11 Vgl. z. B. Hugill, *Global Communications Since 1844* (Anm. 4).

12 Zum 19. Jahrhunderts siehe inter alia Charles Bright, *Submarine Telegraphs. Their History, Construction and Working*. London 1898, reprint New York 1974. Charles Bright (1863–1937) war der Sohn von Sir Charles T. Bright (1832–1888), der ein britischer Elektrikingenieur war und ein führender Experte zur Verlegung von Unterwasserkabeln. Er überwachte die Verlegung des ersten transatlantischen Kabels, wofür er später geadelt wurde. Zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Alvin F. Harlow, *Old Wires and New Waves: The History of the Telegraph, Telephone and Wireless*. New York/London 1936, und zum Ende des 20. Jahrhunderts Daniel R. Headrick, *The Invisible Weapon – Telecommunications and International Politics, 1851–1945*. Oxford 1992. Ausnahme war die zeitgenössische Perzeption, die die Geschichte noch anders sah und schrieb: George Sauer, *The Telegraph in Europe: A Complete Statement of the Rise and Progress of Telegraphy in Europe*. Paris 1869.

13 Im Jahr 1920 umfasste das Telegrafennetzwerk Britisch-Indiens 141.467km, während das Brasiliens knapp 80.000km betrug. Zu bedenken ist hier, dass ein Großteil des Landes aus unzugänglichem Urwald bestand. Im selben Rechnungsjahr wurden in Britisch-Indien 19.382.010 Telegramme aufgegeben, in Brasilien 637.382, vgl. *Annual Report Posts and Telegraphs for the Year 1932–33*, Appendix XIV, *Growth of Telegraph Department and its operations from 1854–55 to 1932–33* [BL: IOR], S. 84–5 mit Victor Maximilian Berthold, *History of the Telephone and Telegraph in Brazil, 1851–1921*. New York 1922, reprint Whitefish, MT, 2009, S. 16, 30 u. 21.

14 Gerne wird der Satz zitiert, der Telegraf hätte im Zuge des Großen Aufstandes/Befreiungskrieges von 1857–1859 Indien gerettet (freilich für die Briten), s. Christopher A. Bayly, *Empire and Information. Intelligence Gathering and Social Communication in India, 1780–1870*. Cambridge 1997, S. 317–20. Paul Fletcher aus der Junior Research Group: *Asymmetries in Cultural Information Flows: Europe and South Asia in the Global Information Network since the Nineteenth Century* des Exzellenzclusters: *Asia and Europe in a Global Context* der Universität Heidelberg verdanke ich den Hinweis aus seinem Dissertationsprojekt, dass in Ceylon die Telegrafie nur ein zusätzliches Mittel der Kommunikation darstellte und es keinesfalls zu einer verstärkten inneren, ebensowenig wie zu einer intensiveren Kontrolle durch die Zentrale in London kam.

lungen innerhalb des Britischen Empires.¹⁵ Wegen der hohen Kosten bezog bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nur die englische Presse (britische Eigentümer) Nachrichten von Reuters, was Zeitungen in südasiatischen Sprachen und englischer Sprache (indische Eigentümer) jedoch nicht davon abhielt, innerhalb Britisch-Indiens solche Auslandsnachrichten zu kopieren, zu redigieren, telegrafisch zu übermitteln und als Nachdrucke zu veröffentlichen.¹⁶

Als im Jahr 1885 der *Indian National Congress* (INC) gegründet wurde, eine Versammlung von mehrheitlich Anwälten, Richtern und Ärzten, vereinbarte dessen Leitungsgremium mit Reuters exklusive Übertragungsrechte. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts versuchte die *Associated Press of India* und die *Free Press of India* das Monopol von Reuters zu brechen, allerdings ohne Erfolg. In jedem Fall aber war die Telegrafie ein wesentliches Instrument im Rahmen der politischen Willensbildung durch den INC und andere politische Organisationen.¹⁷ Offenkundig spielte der Telegraf von Anbeginn seiner Installation eine nicht zu unterschätzende Rolle im wirtschaftlichen, öffentlichen und politischen Leben Britisch-Indiens. Wie neueste Untersuchungen zeigen, reichte die Intensität der Nutzung in Britisch-Indien zwar bei weitem nicht an die Westeuropas oder der USA heran. Im internationalen Vergleich aber nahm Indien seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert eine respektable Position ein, durchaus vergleichbar mit der der iberischen und osteuropäischen Staaten sowie Brasiliens, jedoch übertroffen von dem technologisch bekanntermaßen schnell 'modernisierenden' Japan.¹⁸ Unter globalgeschichtlichen Gesichtspunkten macht gerade dieser Sachverhalt Britisch-Indien zu einem Zentrum (und nicht zur Peripherie)¹⁹ von medien- und gesellschaftspolitischer Relevanz, weshalb die Weltregion im Kontext einer vergleichenden Telekommunikationsgeschichte zwingend heranzuziehen ist.²⁰

Ein zweiter Gesichtspunkt lässt eine Neuorientierung in der Historiografie zur Telekommunikation dringend erforderlich erscheinen, nämlich die Abkehr von einer Darstellung im Rahmen einer Nationalgeschichte und stattdessen die Hinwendung zu einer transnationalen Geschichte. Der nationalstaatliche Aspekt schlägt sich besonders ausgeprägt in der anglo-amerikanischen Literatur nieder. So erscheint in einem Buch mit dem Titel „The Story of Telecommunications“ die Geschichte der Telegrafie zunächst ganz allgemein, dann aber speziell zu den USA unter der Rubrik „Birth of Our Telegraph System“.²¹ Nicht minder national orientiert erscheinen die Darstellungen zur Telegrafie im Britischen Empire. Hier hat vor allem der Mythos um die „All-Red-Line“ das

15 Donald Read, *The Power of News. The History of Reuters, 1849–1989*. Oxford 1992, S. 40–67.

16 Milton Israel, *Communications and Power. Propaganda and the Press in the Indian Nationalist Struggle, 1920–1947*. Cambridge 1994, S. 20–23.

17 Chandrika Kaul, *Reporting the Raj. The British Press and India, c. 1880–1922*. Manchester/New York 2003, S. 43.

18 Roland Wenzelhuemer, *The development of telegraphy, 1870–1900: A European perspective on a world history challenge*, in: *History Compass* 5 (2007) S. 1–23.

19 Ders., *The dematerialization of telecommunication: Communication centres and peripheries in Europe and the world, 1850–1920*, in: *Journal of Global History* 2 (2007), S. 345–72.

20 Es ergäbe durchaus Sinn, für Brasilien und Japan einen Vergleich anzustellen.

21 George P. Oslin, *The Story of Telecommunications*. Macon 1992, Kap. 6, S. 73–88.

Narrativ unter jingoistischer Schwerpunktsetzung bestimmt, bis die Geschichte um die exklusiv britisch kontrollierte Telegrafienleitung rund um den Globus am Ende des 20. Jahrhunderts entzaubert wurde.²² Indessen finden solche Narrative ihre Fortsetzung in der Gegenwart, wenn die Geschichte der Telegrafie als die des Verlegens von Kabeln, meist unter Wasser, in messbaren Kilometer-Einheiten präsentiert wird.²³

Inzwischen hat eine Studie jedoch nachgewiesen, dass nicht Kontrolle durch nationale oder/und imperiale Regierungen das entscheidende Kriterium bei der Geschichte der Telekommunikation war, sondern dass es die inter- und transnational operierenden Kartelle der Telegrafengesellschaften waren, die sich die Märkte weltweit aufteilten. Regierungen konnten allenfalls versuchen, nationale Interessen zu wahren, aber selbst hier war der Handlungsrahmen eng gesteckt.²⁴ Über diesen Sachverhalt kann auch nicht hinwegtäuschen, dass auf den Internationalen Konferenzen zur Telekommunikation – die erste fand in Paris im Jahr 1865 statt, gefolgt von weiteren in Wien (1868), Rom (1871), Sankt Petersburg (1875) und schließlich Madrid (1932) – Richtlinien zum internationalen Telegrafieverkehr, Tarifen, zulässigen Sprachen, Präferenzen etc. verhandelt wurde und damit die ordnungspolitischen Rahmenbedingungen geschaffen wurden.²⁵ Trotz des Anspruchs, internationale Vereinbarungen zu treffen, war nicht zu übersehen, dass bei der Verlegung des Azorenkabels zu Beginn des 20. Jahrhunderts, welches das Deutsche Reich 'direkt' mit dem amerikanischen Kontinent verband, nicht einmal Großbritannien gegen die Macht der Kartelle angehen konnte, wenn diese zielstrebig ihre Interessen verfolgten.²⁶ Von einer solchen Warte zeigt sich, dass eine nationalstaatliche Herangehensweise an die Geschichte der Telekommunikation keinen erkenntnistheoretischen Mehrwert erzeugen kann.

Und schließlich sei noch auf einen letzten, vielleicht den wichtigsten Aspekt verwiesen. Bislang ist die Geschichte der 'modernen' Telekommunikationsmittel fast ausschließlich als diejenige des technischen Fortschritts geschrieben worden, messbar in verlegten Kabelkilometern, gesendeten und empfangenen Telegrammen, gebauten Telegrafienstationen, installierten Telefonanschlüssen und anderen statistisch auflistbaren Größen. Kaum Beachtung haben hingegen die sozialen Auswirkungen der Telegrafie und des Telefons gefunden. Da in den USA das Telefon, im Unterschied zum Rest der Welt – sieht man einmal vom Deutschen Reich ab –, schnell zum allgemeinen Kommunikationsinstrument avancierte, liegen zumindest ein Sammelband und eine einschlägige Monogra-

22 Zur imperialen Telegrafienleitung siehe z. B. Hoskin, *British Routes to India*, S. 394. Zur Entmythifizierung Robert W. D. Boyce, *Imperial dreams and national realities: Britain, Canada and the struggle for a Pacific telegraph cable, 1879–1902*, in: *English Historical Review* 115 (2000), S. 39–70.

23 Vgl. z. B. Headrick, *The Invisible Weapon* (Anm. 12). Hier werden lediglich zeitgenössische Datensammlungen, wie sie beispielsweise in den "Annual Reports on the Posts and Telegraphs of India" [BL: IOR] über Jahrzehnte bereitgestellt werden, neu geordnet, ohne dass einer historischen Fragestellung nachgegangen wird.

24 Dwayne R. Winseck/Robert M. Pike, *Communication and Empire. Media, Markets, and Globalization, 1860–1930*. Durham/London 2007.

25 George A. Coddington, *The International Telecommunication Union. An Experiment in International Cooperation*. Leiden 1952.

26 Winseck/Pike, *Communication and Empire* (Anm. 24), S. 90.

fe zum Thema vor.²⁷ Zu Britisch-Indien ist kürzlich der nahezu landesweite Streik des indischen Telegrafenamts-Personals von 1908 Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung geworden, die belegt, dass das Thema Telekommunikationsmittel durchaus von gesellschaftspolitischer Relevanz ist – nicht nur in Bezug auf das Internet.²⁸ Auch die Frage, inwieweit in Britisch-Indien die Telegrafie, wie auch anderswo auf der Welt, mit zur Entwicklung einer kritischen Öffentlichkeit bis hin zur Unabhängigkeitsbewegung beigetragen hat, ist in diesem Kontext zu berücksichtigen.²⁹

Vor diesem Hintergrund drängt es sich geradezu auf, einen genaueren Blick auf die Entwicklung der Telegrafie in Südasien, genauer: Britisch-Indien, zu werfen. Mit Hilfe eines solchen Perspektivwechsels wird erstens nicht nur auf ein polyzentrisches Geschichtsverständnis verwiesen, sondern eine solche Akzentsetzung dient in erheblichem Maße dazu, die Geschichte der ‘modernen’ Telekommunikation neu zu betrachten. Der Ansatz aus den „Area Studies“ vermag hier einen globalgeschichtlichen Paradigmenwechsel zu initiieren. Zweitens erfordert die geänderte Sichtweise bzw. die Einbeziehung Südasiens in die Geschichte der globalen Vernetzung eine neue Periodisierung der Telekommunikationsgeschichte, wie sie am Ende des Artikels vorgestellt wird. Um vorneweg mit einem weiteren Stereotyp zu brechen, sei an dieser Stelle betont, dass nicht erst die Telegrafie und die Verlegung der Hochseekabel eine Beschleunigung in der Übermittlung von Nachrichten eingeleitet hat. Jüngste Untersuchungen zeigen, dass bereits zwischen 1820 und 1860, also noch vor der Verlegung der ersten großen Unterwasserkabel, mit den ersten Dampfschiffen sich die Passage zwischen New York und London von drei auf gut eine Woche reduzierte, diejenige zwischen Calcutta von 145 Tagen auf 39 fiel – und das noch vor Eröffnung des Suez-Kanals – und die Zahl der Transporttage von Rio de Janeiro nach London von 76 auf 28 sank. Im Durchschnitt ging die Dauer der maritimen Postfracht während des genannten Zeitraumes um die Hälfte zurück.³⁰ Das Narrativ der angeblich so plötzlichen Beschleunigung von Informationsübermittlungen mit Einführung des Telegrafens muss also zumindest eingeschränkt werden, ohne dabei die revolutionären Veränderungen durch ihn abstreiten zu wollen.

2. Zwischen Atlantik und Pazifik: Installation der Telegrafie in Britisch-Indien

Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam aus Britisch-Indien der Vorschlag, subkontinentale Kommunikationsstränge anzulegen, die sich technisch am zeitgenössischen Se-

27 Ithiel de Sola Pool (Hg.), *The Social Impact of the Telephone*. Boston 1977; Claude S. Fischer, *America Calling. A Social History of the Telephone to 1940*, Berkeley/Los Angeles/London 1992.

28 Deep Kanta Lahri Choudhury, *A Social and Political History of the Telegraph in the Indian Empire, c. 1850–1920*. Ph.D thesis, Cambridge University 2003 [classwork Ph.D. 26 344]; Ders., *India's first virtual community and the Telegraph General Strike of 1908*, in: *International Review of Social History* 48 (2003), Supplement 11, *Uncovering Labour in Information Revolutions, 1750–2000* (Hg. von Aal Blok and Greg Downey), S. 45–71.

29 Der Verfasser bearbeitet gegenwärtig ein DFG-Projekt zu diesem Thema („Telegrafie und Öffentlichkeit in Britisch-Indien, ca. 1830–1950“).

30 Yrjö Kaukiainen, *Shrinking the world: Improvements in the speed of information transmission, c. 1820–1870*, in: *European Review of Economic History* 5 (2001), S. 1–28.

maphor-System des napoleonischen Frankreich orientierten.³¹ Doch die Initiative fand bei den Mitgliedern der Entscheidungsgremien in London kein Gehör, zu sehr war man mit den politisch-militärischen Ereignissen in Europa beschäftigt.³² Erst in den 1830er Jahren tauchten schließlich neue Pläne zur Installation des Telegrafen in Britisch-Indien auf. Wie einleitend bemerkt, war der Wissensstand um die elektromagnetische Übertragung von Impulsen in den Fachkreisen annähernd gleich hoch. Bisweilen schienen jedoch Forscher und Entwickler auch ohne das Wissen ihrer Kollegen an denselben Problemen zu arbeiten und dabei zu ähnlichen Ergebnissen zu kommen, so auch im Fall der ‘indischen’ Erfindungen. Hier war es zunächst Adolphe Bazin, der 1838 der *Royal Asiatic Society of Bengal*, die nach zeitgenössisch-europäischem Verständnis die damals einzig akademisch-wissenschaftliche Institution in Britisch-Indien war, vorschlug, eine Telegrafenerleitung zu konstruieren. Doch der Vorschlag wurde abgewiesen, weil William O’Shaughnessy das Vorhaben als ein nicht realisierbares System erachtete.

William B. O’Shaughnessy hatte 1829 seinen Abschluss von der *Medical School*, University of Edinburgh erhalten, woraufhin er für zunächst vier Jahre als Chirurg in Diensten der *East India Company* nach Indien ging. 1835 wurde er Professor der Chemie am *Medical College* in Calcutta, seit 1837 war er Mitglied und bald darauf auch Vorsitzender der Royal Asiatic Society of Bengal.³³ Kurz nach seiner Ankunft in Calcutta begann O’Shaughnessy mit Experimenten zu Elektromagnetismus und Telegrafie.³⁴ Aus persönlichem Ehrgeiz nutzte O’Shaughnessy seine Position in der *Royal Asiatic Society* dazu, seinen potenziellen Rivalen aus dem Feld zu schlagen. Der Wettstreit seitens der Forscher hatte bereits kurios-groteske Züge angenommen bzw. sollte solche annehmen. Hintergrund dessen war unter anderem die Patentierung und damit die wirtschaftliche Verwertung von Erfindungen, die zu persönlichen, bald aber auch nationalen Wettläufen um Erfindungen führte. Zu beachten ist, dass Patente nur auf nationalem Boden angemeldet werden konnten, wozu Kolonien nicht zählten, was einer der wesentlichen Gründe sein dürfte, warum die Erfindung des Telegrafen durch O’Shaughnessy international nicht zur Kenntnis genommen wurde.³⁵ In jedem Fall aber ist die Geschichte um die Patentierung des Telegrafen respektive seiner unterschiedlichen Systeme nur eines von

31 Dieses beruhte auf der Technologie, wie sie Claude Chappe am Ende des 18. Jahrhunderts erfunden und installiert hatte. Von ihm stammt auch die Namegebung „Telegraph“, siehe Claude Chappe, Beschreibungen und Abbildungen des Telegraphen oder der neuerfundenen Fernschreibmaschine in Paris. Leipzig 1794.

32 Robert M. Sheaman, Copy of a Plan for a Day and Night Telegraph, and proposed for general communication of intelligence throughout India [...]. London [1807].

33 Choudhury, “Beyond the reach of monkeys and men?” (Anm. 8), S. 334-6.

34 Mel Gorman, An early electric motor in India, in: *Technology and Culture* 9,2 (1968), S. 184-214 und ders., *Sir William O’Shaughnessy* (Anm. 8), S. 581-601, bes. S. 582-4.

35 Das Patentrecht geht auf das englische „Statute of Monopolies“ aus dem Jahr 1624 zurück und hat sich bis zur nationalen Kodifizierung, so im Deutschen Reich 1877, in modifizierter Weise in den USA und auf dem europäischen Kontinent weiter entwickelt. Siehe Peter Kurz, Weltgeschichte des Erfindungsschutzes. Erfinder und Patente im Spiegel der Zeiten. Zum hundertjährigen Jubiläums des Gesetzes betreffend die Patentanwälte vom 21. Mai 1900. Köln u. a. 2000.

zahlreichen Beispielen der national-historiografischen Inwertsetzung von persönlichem Ehrgeiz und Erfolg.³⁶

Im Jahr 1839 gelang O'Shaughnessy die erste erfolgreiche Demonstration seines Telegrafens, dessen Leitung rund 20 Kilometer lang war und dabei durch den Hugli, an dem Calcutta liegt, verlegt wurde. Damit gehört O'Shaughnessy zu den Pionieren bei der Entwicklung von Unterwasserkabeln.³⁷ Ebenso wie in Großbritannien und den USA war die Regierung in Britisch-Indien zunächst wenig überzeugt von dem neuen Kommunikationsmittel, was mit einer gewissen „technologischen Inertia“ erklärt wird.³⁸ So musste auch O'Shaughnessy erfahren, auf staatliche Unterstützung nicht hoffen zu können. Zudem war es für O'Shaughnessy nachteilig, dass seine Erfindung über den akademischen Zirkel der *Royal Asiatic Society of Bengal* nicht hinausreichte. Diese mangelnde Beachtung sollte sich jedoch schlagartig ändern, als der neue Generalgouverneur James Earl Dalhousie 1848 (bis 1856) sein Amt antrat. Er gilt als einer der radikalsten Modernisierer Britisch-Indiens, denn während seiner Amtszeit wurden die Streckennetze von Eisenbahn und Telegrafie zügig ausgebaut.³⁹ Hintergrund dieser Entschlossenheit war die Tatsache, dass Dalhousie als Mitglied des englischen Parlaments von 1843–1845 Vizepräsident des *Board of Trade* und im darauf folgenden Jahr dessen Präsident war und während dieser Zeit Einblick in die Probleme der damaligen „railway-mania“ Großbritanniens erhielt.

Beide Kommunikationsmittel betrachtete Dalhousie als unverzichtbare Instrumente der Machtausübung und Herrschaftsabsicherung. Er gehörte zu den großen Expansionisten in Südasien während des gesamten 19. Jahrhunderts. Unter seiner Generalgouverneurschaft wurde das Königreich der Sikhs im Panjab annektiert und damit die Grenze Britisch-Indiens bis nach Afghanistan vorgeschoben. Im Westen des Subkontinents annektierte er „Lower Burma“, das anschließend systematisch zur Reiskammer Südasiens ausgebaut wurde. Britisch-Indien spannte sich nun vom Indus bis zum Irawaddy. Um ein solches Territorium effektiv zu beherrschen und zugleich abzusichern, förderte Dalhousie den Ausbau von Transport- und Kommunikationsmitteln gleichermaßen.⁴⁰ Nach-

36 Als analoges Beispiel des instrumentalisierten Patenwettlaufs mag die persönliche wie nationale Rivalität zwischen Robert Koch und Louis Pasteur gesehen werden, bei dem der Ehrgeiz der renommierten Mediziner vor den jeweiligen nationalen Prestigekarren gespannt wurde, siehe Michael Mann, *Kolonialismus in den Zeiten der Cholera: Zum Streit zwischen Robert Koch, Max Pettenkofer und James Cuninghame über die Ursachen einer epidemischen Krankheit*, in: *Comparativ* 15 (2005) 5/6, S. 80–106.

37 William B. O'Shaughnessy, *Memoranda relative to the experiments on the communication of Telegraphic Signals by induced electricity*, in: *Journal of the Royal Asiatic Society of Bengal*, September 1839, S. 713–41.

38 Darunter ist die generell zögerliche Haltung von Regierungen und anderen öffentlichen Institutionen gegenüber technischen Neuerungen zu verstehen, die verhindert, dass solche Errungenschaften zügig implementiert werden, siehe Joel Mokyr, *Technological inertia in economic history*, in: *Journal of Economic History* 52,2 (1992), S. 325–38. Für den Telegrafen wird ins Feld geführt, dass beispielsweise die Mitglieder des us-amerikanischen Congress die Technik schlicht nicht verstanden, siehe Menahem Blondheim, *News Over the Wires. The Telegraph and the Flow of Public Information in America, 1844–1897*. Cambridge Mass. 1994, S. 31–3.

39 Zaheer Baber, *The Science of Empire. Scientific Knowledge, Civilization and Colonial Rule in India*. Delhi u. a. 1998, S. 207.

40 Daniel Thorner, *Investment in Empire. British Railway and Steam Shipping Enterprise in India, 1825–1849*. Philadelphia 1950. Ian J. Kerr, *Building the Railways of the Raj, 1850–1900*. Delhi u. a. 1997, S. 16–43.

dem schließlich 1850 der Aufsichtsrat der *East India Company* seine Zustimmung zum Aufbau eines Telegrafensystems gegeben hatte, beauftragte der begeisterte Generalgouverneur O'Shaughnessy mit der zügigen Umsetzung der zuvor ausgearbeiteten Pläne.⁴¹ Dalhousie selbst betrachtete den Telegraf als nationales (freilich britisches) Experiment und als eine Investition in das Empire, um hier mehr Einheitlichkeit in der Verwaltung und Einheit bei der Machtausübung zu erreichen.⁴²

Am Ende der Amtszeit Dalhousies war die Basis des Telegrafiesystems in Britisch-Indien aufgestellt. Prinzipiell folgte es (zunächst) den Eisenbahnlinien, um hier unter anderem die Kommunikation zwischen den Zügen zu optimieren.⁴³ Da das Eisenbahnnetz an den bestehenden Kommunikationswegen des Mogul-Reiches orientiert war, verstärkten die Telegrafienlinien dieses alte Muster, das sich in Form eines „Z“ über den gesamten Subkontinent erstreckte. Es reichte von Calcutta das Gangestal hinauf bis über den Panjab hinaus nach Peshawar, hatte bei Agra (südlich von Delhi) einen Abzweig nach Bombay, und von dort verliefen die Leitungen quer über das zentralindische Plateau nach Madras. Alle wesentlichen wirtschaftlichen und militärischen Zentren der Briten waren somit verbunden.⁴⁴ Bereits in den 1860ern verknüpfte die neue imperiale Infrastruktur, bestehend aus Eisenbahn, Straßen und den Telegrafienlinien, etwa 175 britische Cantonments (so die Bezeichnung der militärischen Stützpunkte in Britisch-Indien).⁴⁵ Im Verlauf der folgenden Jahrzehnte wurden die rudimentären Verbindungen zu einem tatsächlichen Netzwerk ausgebaut, das selbst kleinere Orte, die nicht an den Hauptverkehrsstraßen lagen, anschloss.⁴⁶ Schließlich bildeten in den 1930er Jahren Telegrafien- und Eisenbahnlinien das dichteste Kommunikationsnetzwerk außerhalb der USA und des westlichen Europa.⁴⁷

Mit dem Bau der ersten Telegrafienleitungen kam in England sogleich der Gedanke auf, Britisch-Indien so schnell wie möglich mit der Zentrale des Empires zu verbinden. 1857 brachte eine der führenden britischen Zeitungen, „The Observer“, einen Artikel über

41 Siehe J. G. A. Baird (Hg.), *Private Letters of the Marquess of Dalhousie*. Edinburgh/London 1910, Letter: Dak Bungalow, Kyrasole, April 16th, 1850, S. 117-22, bes. S. 119 und Letter: Government House, March 30th, 1854, ebenda., S. 292-4, bes. S. 293. Eine frühe Darstellung zum Telegrafienbau bietet P. V. Luke, *Early history of the telegraph in India*, in: *Journal of the Institution of Electrical Engineers* (London), 20 (1891), S. 109-28, bes. S. 104-111.

42 Baird (Hg.), *Private Letters of the Marquess of Dalhousie*, Letter: Government House, March 30th, 1854, S. 332. Siehe auch Gorman, *Sir William O'Shaughnessy* (Anm. 8), S. 584-5 und Eric Stokes, *The English Utilitarians and India*. Oxford 1959; Delhi u. a. 1982, S. 251.

43 Hier orientierte man sich ganz direkt an den Erfahrungen aus Großbritannien, siehe Marland, *Early Electrical Communities* (Anm. 7), S. 99-132.

44 Choudhury, „Beyond the reach of monkeys and men“ (Anm. 8), S. 349. Gorman, *Sir William O'Shaughnessy* (Anm. 8), S. 589-95.

45 Anthony D. King, *Colonial Urban Development. Culture, Social Power and Environment*. London 1976, S. 182.

46 Siehe die Karte „India. Railways, Telegraphs, Navigable Canals and Irrigation“ in 3 sections, im Anhang von George W. MacGeorge, *Ways and Works in India, Being an Account of the Public Works in that Country from the Earliest Times up to the Present Day*. Westminster 1894.

47 Zur Telegrafie siehe *Annual Report Posts and Telegraphs for the Year 1932–33*. Government of India Press: New Delhi 1934, Appendix XIV „Growth of Telegraph Department and its operations from 1854-55 to 1932-33“, S. 84-5 [BL: IOR]. Zur Eisenbahn siehe Map 7.1 *Railways in 1931*, John Hurd, 'Railways', in: Ian J. Kerr (Hg.), *Railways in Modern India*. Delhi u. a. 2001, S. 147-72, bes. S. 154. Im Jahr 1946-47 umfasste das Eisenbahnnetz 60,217 km, siehe ebenda S. 149.

„The Mediterranean and the Indian Telegraphs“, worin geradezu euphorisch festgehalten wurde, dass „when the British and Continental and Indian Submarine Telegraph systems meet at Seleucia, the east and the west will be united.“⁴⁸ Doch die ersten Versuche, ein Hochseekabel über den Persischen Golf nach Südasien zu verlegen scheiterten ebenso wie die transatlantischen Versuche.⁴⁹ Schließlich wurde 1865 die erste funktionierende Telegrafenerbindung zwischen London und Calcutta über eine Kombination von Überland- und Unterwasserkabeln zuwege gebracht, gefolgt vom ersten transatlantischen Kabel im Jahr darauf.⁵⁰ Unter den Zeitgenossen fand die Verbindung Indiens mit Europa mehr Resonanz als späterhin in der Historiografie.⁵¹ Obwohl politische, vor allem aber finanzielle und kommerzielle Kreise beide ozeanischen Verbindungen nachdrücklich forderten und förderten, fand die 'östliche' Verbindung auch deshalb weniger Beachtung, weil sie keine direkte war. Neben einigen europäischen Ländern verlief die Telegrafenerleitung auch durch das Osmanische Imperium,⁵² was per se als ein Unsicherheitsrisiko galt, allzumal es zu häufigen Übertragungs- und Übermittlungsfehlern kam.⁵³

Schließlich sollte die *Indo-European Telegraph Line*, die zwischen 1868 und 1870 verlegt wurde und bis 1931 in Diensten war, die anhaltenden Übertragungsprobleme zufriedenstellend lösen. Konstruiert wurde die Leitung von der Telegraphen-Bauanstalt Siemens & Halske, die bereits in den 1850er Jahren eine Verbindung von Berlin bis an die Küste des Schwarzen Meeres verlegt hatte. Von hier aus schien es nur vernünftig, die Linie weiter über Teheran nach Bushahr und den Persischen Golf zu verlängern, um hier an die existierenden Unterwasserkabel anzuschließen. Zusammen mit seinen Brüdern Carl und Wilhelm, die Zweigstellen des Unternehmens in St. Petersburg und London unter-

48 The Observer, October 18, 1857.

49 Der erste Plan einer Land-Wasser-Verbindung zwischen Europa und Südasien stammte aus dem Jahr 1845. Doch aus ihm wurde nichts, siehe Satpal Sangwan, *Science, Technology and Colonisation. An Indian Experience, 1757–1857*. Delhi 1991, S. 92. Erneut tauchten dann Pläne zur direkten Telegrafenerbindung 1856 auf, die von der European and Indian Junction Telegraph Co., Ltd vorgebracht wurden, siehe Hoskins, *British Routes to India* (Anm. 6), S. 374–6. J. M. Adams, *Development of the Anglo-Indian telegraph*, in: *Engineering Science and Education Journal* 10 (1997), S. 140–48. Christina P. Harris, *The Persian Gulf Submarine Telegraph of 1864*, in: *Geographical Journal* 135,2 (1969), S. 169–90.

50 Zu Indien siehe Hoskins, *British Routes to India* (Anm. 6), S. 376–97 sowie die spät-zeitgenössische Darstellung von Charles Bright, *Submarine Telegraphs. Their History, Construction, and Working*. London 1898, reprint New York 1974.

51 Frederic J. Goldsmith, *Telegraph and Travel. A Narrative of the Formation and Development of Telegraphic Communication between England and India*. London 1874.

52 Die Istanbul-Anatolia-Aleppo-Mesopotamia-Fao-Verbindung folgte dem seit dem Altertum bekannten Handelsweg, siehe Thomas Riis, *Die Frage der „India Mail“ 1830–1870*, in: Stephan Conermann (Hg.), *Der Indische Ozean in historischer Perspektive*. Hamburg 1998, S. 261–9, bes. S. 261–4.

53 *Railway and Electric Telegraph Department*. No. 2 Telegraphs 1860; No. 3 Telegraphs 1861; No. 4 Telegraphs 1862; No. 5. Telegraphs 1863 and No. 6 Telegraphs 1864. Die Convention Telegraphique zwischen Großbritannien und dem Osmanischen Reich wurde nach langjährigen Verhandlungen schließlich am 6. September 1864 unterzeichnet. Das Konstruktionsmaterial wurde ausschließlich aus Großbritannien geliefert, siehe ebenda No. 7 Telegraphs 1865 [BL: IOR]. Allerdings ließ sich der Sultan damit nicht das Heft des Handelns aus den Händen nehmen, denn er bestand auf dem eigenen Betrieb der Leitung wie der Telegrafenerämter und damit der Kontrolle über das neue Kommunikationsmedium, siehe Yakub Bektas, *The Sultan's messenger: Cultural constructions of Ottoman telegraphy, 1847–1880*, in: *Technology and Culture* 41,4 (2000), S. 669–96 – was wohl das eigentliche „Sicherheitsrisiko“ darstellte.

hielten, gründete Werner Siemens mit einigen britischen Unternehmern die *Indo-European Telegraphy Company*. Neben der soliden Finanzierung interessierte Werner Siemens vor allem die technische Verbesserung der Übertragung, beispielsweise der Telegrafmasten, die er aus Gusseisen hatte herstellen und umgehend patentieren lassen: Besonders aber beschäftigte Werner Siemens die Erhöhung der Übertragungsgeschwindigkeit. Tatsächlich war die eurasische Landlinie um die Jahrhundertwende die schnellste und zuverlässigste. 1899–1900 dauerte ein Telegramm von Calcutta nach London via Osmanisches Imperium (Karachi-Fao-Konstantinopel) 35 Stunden, via Mittelmeer-Linie (die von der *Eastern Telegraph Company* betrieben wurde) 117 Minuten, und über die Siemens-Verbindung (*Indo-European Telegraph Company*) nur 74 Minuten.⁵⁴ Obwohl die Briten die Mittelmeer-Rote Meer-Verbindung ab 1870 betrieben und damit eine Telegrafleitung nach Südasien bis auf die Landverbindung zwischen Alexandria und Suez kontrollierten, floss Ende des 19. Jahrhunderts nahezu die Hälfte aller Telegramme zwischen Großbritannien und Britisch-Indien über die angeblich unsichere und unkontrollierbare Siemens-Linie. Diese Geschichte belegt nicht nur den Wandel eines kleinen Unternehmens wie Siemens & Halske innerhalb weniger Jahrzehnte zu einem international operierenden Konzern, der seine Reputation vor allem über die permanente technische Verbesserung, sprich: Modernisierung der Telegrafie-Technologie samt Maschinen und Material erhielt, sondern auch die Transnationalität der Telekommunikation, die an schneller Übertragung von Nachrichten und offensichtlich nicht an nationalen Sicherheitsbedürfnissen interessiert war.⁵⁵ Die Siemens-Telegrafenlinie ist obendrein ein luzides Beispiel für die internationale Verflechtung von Kapital und Kompetenzen, wie sie im Rahmen des Globalisierungsprozesses ab der Mitte des 19. Jahrhunderts verstärkt zu beobachten war. Bemerkenswert ist zudem, dass trotz aller (angeblichen) Bemühungen um eine ausschließlich durch Briten kontrollierte Telegrafverbindung nach Britisch-Indien im Jahr 1875 zehn verschiedene Telegrafleitungen von Europa nach Südasien verliefen, ohne dass britische Sicherheitsinteressen gefährdet schienen.⁵⁶

3. Das Trans-Pazifik-Kabel und der weltweite Verfall der Telegramm-Tarife

In wirtschafts- und finanzpolitischer Hinsicht war eine national-imperial kontrollierte Telegrafleitung folglich uninteressant. Allerdings drängte die kanadische Regierung seit 1879 auf eine Pazifik-Verbindung nach Australien. In London betrachteten Regierung und Admiralität solche unabhängigen Verbindungen ungern, befürchtete man doch, die Linie nach Australien werde die Zentrale des Imperiums, durch die der Großteil der

54 Public Works Department. Memorandum by Director-in-Chief, Indo-European Telegraph Company. 18 March 1901. Appendix B, 4 [BL: IOR].

55 Elisabeth Bühlmann, *La ligne Siemens. La construction du télégraph indo-européen 1867–70*, Bern u. a. 1999, siehe bes. Teil 1, S. xxii–xxiv; sowie S. 11–53 und S. 87–107.

56 Vergleiche hierzu die ausgezeichnete Karte, die als Anhang in Hoskins, *British Routes to India* (Anm. 6) beigelegt ist.

weltweiten Telegrafiekommunikation ging, die monopolartige Position an das ohnehin schon aufstrebende New York verlieren.⁵⁷ Das Kabel-Kartell, das sich bekanntlich die Welt in Einflussbereiche aufgeteilt hatte, war über die Pläne zu dieser neuen Verbindung ebenfalls alarmiert, befürchtete es doch den weltweiten Fall der Telegramm-Tarife. Nicht zu unrecht, denn allein die Verhandlungen über die Verlegung ließ die Preise innerhalb eines Jahrzehnts einbrechen.⁵⁸ Diese Preisentwicklung schürte die Forderung nach allgemein niedrigen Tarifen innerhalb des Britischen Empires.⁵⁹ Die konservative Regierung, die in England 1895 gebildet wurde, rückte ihrerseits imperiale Ambitionen in den Vordergrund, vor allem nachdem US-Präsident McKinley 1899 hatte verlauten lassen, dass sich die USA nicht mehr auf „ausländische“ Telegrafenteilungen verlassen und ab jetzt eine nationale Politik der Telekommunikation betreiben wolle. Auch beeinflussten der Buren-Krieg/Südafrikanischer Krieg (1899–1900) und der Boxer-Krieg (1900–1902) die Entscheidung zu Gunsten der „All-Red-Line“, so dass das Pazifikkabel schließlich 1902 fertiggestellt wurde.⁶⁰

Obwohl die Tarife für Telegramme auch nach der Installation des Pazifik-Kabels fielen, empfahl die erste *Imperial Press Conference*, die 1909 in London stattfand, weitere Preissenkungen. Die Kabelgesellschaften, die britische sowie diverse koloniale Regierungen einigten sich auf eine einheitliche Rate von neun Pence pro Wort zwischen Großbritannien, Britisch-Indien, Australien und Südafrika.⁶¹ Doch erst nach der zweiten *Imperial Press Conference*, die wegen des Ersten Weltkrieges mit Verzögerung 1920 in Ottawa

57 Zur herausragenden Stellung Londons als weltweitem Kommunikationsknotenpunkt siehe Roland Wenzelhuemer, London in the global telecommunication network of the nineteenth century, in: *New Global Studies* 3,1 (2009) Article 2, 32 S. <http://www.bepress.com/ngs/vol3/iss1/art2>, gesehen am 23. April 2009.

58 Thomas Lenschau, *Das Weltkabelnetz*. 2. Aufl., Frankfurt a. M. 1908, S. 59 zeigt den dramatischen Preisverfall in Mark an:

	1. July 1890	1 July 1902	1 July 1908
Pernambuco	6.30 Mark	3.10 Mark	3.10 Mark
Peru	8.55	5.95	5.95
Martinique	11.50	5.30	5.30
British Guyana	14.70	7.20	7.20
Lagos	9.25	6.80	5.10
Mombasa	8.00	3.10	2.60
British-India	4.10	2.60	2.05
Hong Kong	7.30	5.60	4.55
New Zealand	10.75	3.35	3.10

Eine ähnliche Statistik für die Jahre 1890, 1895 und 1902 geben Winseck and Pike, *Communication and Empire* (Anm. 24), S. 147, Hintergrundinformationen dazu S. 146-50.

59 1901 verhandelte die britisch-indische mit der russischen Regierung wegen der Reduzierung der Telegramm-Tarife, allerdings vergeblich, denn das russische Finanzministerium fürchtete nicht zu unrecht, dass es zu erheblichen Einkommensausfällen in der eigenen Staatskasse kommen würde. Siehe Public Works Department. File 456 A, To His Excellency the Right Honorable the Government of India in Council, India Office, London, 15th February 1901, *Telegraph No. 3*. [BL: IOR]

60 Robert W. D. Boyce, *Imperial dreams and national realities: Britain, Canada and the struggle for a Pacific telegraph cable, 1879–1902*, in: *English Historical Review* 115 (2000), S. 39-70.

61 Administration Report of the Indian Telegraph Department for the Year 1909–10. Simla 1910, S. 8. [BL: IOR]

abgehalten wurde, fielen die Tarife tatsächlich, besonders die in Britisch-Indien.⁶² Das Trans-Pazifik-Kabel löste in der Tat einen massiven Preiskampf aus, der weltweit ausgefochten wurde. Nachdem die *Imperial Pacific Cable Company* 1902 Dumping-Tarife angeboten hatte, sah sich die bis dahin marktbeherrschende *Eastern Extension Company* veranlasst, ebenfalls die Preise zu senken. 1904 war schließlich auch die britisch-indische Regierung gezwungen, ihre staatsmonopolistische Tarifpolitik aufzugeben um so den Informationsfluss innerhalb des Britische Empires zu erleichtern. Dazu wurden eigene Tarif-Vereinbarungen mit den britischen Kolonien im östlichen und südlichen Afrika getroffen.⁶³

Um die Einnahmehausfälle auszugleichen, die nicht über ein zunächst erwartetes höheres Telegrammaufkommen kompensiert wurden, sollten die Löhne herabgesetzt und die Arbeitszeiten verlängert werden. Die angekündigten Maßnahmen lösten 1907 beim Personal der *Western Telegraph Union*, dem Monopolisten in den USA, sowie 1908 in Britisch-Indien Streiks beim Telegrafisten-Personal aus.⁶⁴ Im Zuge der Streiks wurden schließlich die Löhne gesenkt, Personal umfangreich entlassen und in einigen Bereichen die Automatisierung des Übertragungsprozesses eingeführt.⁶⁵ In Britisch-Indien, wo die Regierung die subalternen indischen Angestellten entließ, bedienten vorübergehend britische Soldaten die Telegrafistenämter.⁶⁶ In Calcutta wurden erstmals Frauen als Telegrafistinnen eingestellt, freilich zu geringeren Löhnen als ehemals die Männer.⁶⁷ Bei der *Western Telegraph Union* ist die gleiche „konsequente“ Politik zu beobachten.⁶⁸ Neben der rigiden Tarif-Politik ist vor allem der umfangreiche Austausch des teuren männlichen

62 Kaul, *Reporting the Raj* (Anm. 17), S. 37-41. Table 2.3 Cable Rates to India, per word, 1908 und 1923, S. 40:

Ordinary/Press 1908	Ordinary/Press 1923
2s 0d 1s 0d	1s 8d 0s 4d

63 Public Works Department. Reduction of Rates between India and Africa, File No. 493.1, July 1903-January 1929. Letters of 11th April 1906, 7th March 1906 and 8th May 1906. [BL: IOR]

64 Auch im Deutschen Reich sind die Tarife gesenkt worden, und ebenso wie in den USA und Britisch-Indien ist auch hier das Personal ab 1902 durch billigere Arbeitskräfte ersetzt worden, um den Einnahmeverlust auszugleichen. Da deutsche Beamte, und das waren die meisten Telegrafisten, nicht streiken durften, ist über Proteste zumindest in der Fachliteratur nichts bekannt. Siehe: Das deutsche Telegraphen-, Fernsprech- und Funkwesen 1899–1924, S. 11.

65 Die Geschichte des Telegrafistenstreiks ist ausgiebig bearbeitet worden von Deep Kanta Lahri Choudhury, *Sinews of panic and the nerves of empire: The imagined state's entanglement with information panic, India c. 1880–1912*, in: *Modern Asian Studies* 38,4 (2004), S. 965-1002, bes. S. 986-7, 992-3, 996. Ders., *India's first virtual community* (Anm. 28) und Ders., *Treason of the clerks. Sedition and representation in the Telegraph General Strike of 1908*, in: Chrispin Bates (Hg.), *Beyond Representation. Colonial and Postcolonial Constructions of Indian Identity*, Delhi u. a. 2006, S. 300-21. Allerdings entgeht dem Verfasser die transnationale Verflechtung und damit der Umstand, dass der Telegrafisten-Streik Teil einer globalen Entwicklung bzw. globaler Zusammenhänge war.

66 Seit 1868 wurden zahlreiche Soldaten in den Cantonments zu Telegrafisten ausgebildet, um in Notfall sofort die Telegrafistenämter besetzen und die Kommunikation aufrecht erhalten zu können. Administration Report of the Telegraph Department for the Year 1867–68 to 1870–71. Office Superintendent Government Printing [BL: IOR], S. 14.

67 Administration Report of the Indian Telegraph Department for the Year 1907–08. Simla 1908, S. 3-4 [BL: IOR].

68 The Telegraph Strike At Chicago, First, *The New York Times*, June 15, 1907. <http://query.nytimes.com/gst/abstract.html>. Siehe v.a. Charles Craypo, *The impact of changing corporate structure and technology on telegraph labor, 1870–1978*, in: Ders. (Hg.), *Labour Studies Journal* 3,3 (1979), Special Issue: *The Impact on Labour of Changing Corporate Structure and Technology*, S. 283-304, bes. S. 291-295. In den USA waren Ende der 1920er Jahre 75 Prozent der männlichen Telegrafisten durch weibliche Angestellte ersetzt.

gegen das billigere weibliche Personal festzustellen. Meist unverheiratete Frauen werden fortan zum Symbol der Telegrafien- und besonders der Telefonvermittlung.⁶⁹

Die Ereignisse um die Jahrhundertwende zeigen unter globalgeschichtlichen Gesichtspunkten drei neue Trends auf. Zum einen löste die Verlegung des Transpazifik-Kabels nicht primär, wie erhofft, eine Erhöhung des Telegrammaufkommens, sondern, wie befürchtet, einen scharfen Preiskampf unter den Monopolisten aus. Zuvörderst sind hier die *Western Telegraph Union* in den USA und das Telegrafien- und Postamt in Britisch-Indien zu nennen, die beide in ihren jeweiligen Ländern die Preise diktierten. Gerade sie traf es aufgrund des Preiskampfes am härtesten, weshalb sie auch am schärfsten auf den Preisverfall reagierten. In beiden Ländern kam es aufgrund der monopolartigen oder tatsächlichen Monopolstellung zu Streiks, die vor dem Hintergrund einer ökonomischen Krise zu Rationalisierungs- und Einsparungsmaßnahmen seitens der Telegrafengesellschaft bzw. des Telegrafie-Departments führten.

Zweitens scheinen sich gerade um die Jahrhundertwende zwei anscheinend gegenläufige Bewegungen zu verstärken, einmal die Nationalisierung und zum anderen die Internationalisierung. Transnationale Kartellbildungen und internationale Preiskämpfe sind Ausdruck des Letzteren. Die Ausrichtung der Telegrafienleitungen auf nationale Bedürfnisse, so zumindest den offiziellen Verlautbarungen nach, wie auch die Einführung der *Greenwich Mean Time* (GMT) zur Zeitorientierung in Britisch-Indien am 1. Juli 1905 sind Indikatoren für die politische und wirtschaftliche Synchronisierung des Imperiums, mit dem Telegrafien als ihrem wirkungsvollsten Instrument.⁷⁰ Diese wachsende Synchronisierung um die Jahrhundertwende teilte den Globus in Zeitzonen ein, die der Abgleichung von Zugfahrplänen in Kursbüchern (national wie international) diente und die zeitliche Festlegung des Telegrammversands vereinfachte, wodurch weltweite Termingeschäfte, allen voran auf den Finanzmärkten, überhaupt erst möglich wurden.⁷¹

4. Telegrafie und Nachrichtenagenturen in Britisch-Indien

Im Gegensatz zum Internet und Telefon entwickelte sich die Telegrafie nie zu einem Massenkommunikationsmittel. Da die Leitungen nicht individuell in Häuser und Haus-

69 Brenda Maddox, *Women and the switchboard*, in: Ithiel de Sola Pool (ed), *The Social Impact of the Telephone* (Anm. 27), S. 262-80.

70 Iwan R. Morus, "The nervous system of Britain": space, time and the electric telegraph in the Victorian age, in: *British Journal for the History of Sciences* 33 (2000), S. 455-475, hier S. 464 f. Siehe auch Choudhury, *India's first virtual community* (Anm. 28), S. 52-3.

71 In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Telegraf generell als Standardisierer und damit auch Nivellierer von Zeit und Raum betrachtet, ein Umstand, der es dem sich herausbildenden Nationalstaat überhaupt erst gestattete, unmittelbar und landesweit zu kommunizieren und mit Hilfe dieses technischen Mittels, neben vielen anderen Mitteln, aus der Bevölkerung ein nationales Volk zu erschaffen. Absprachen zu Zeitzonen wurden weltweit erstmals auf der International Meridian Conference getroffen, die 1874 in Washington D.C. stattfand. Delegierte aus 27 Staaten einigten sich auf 24 Zeitzonen von je 15 Längengraden, ausgehend von GMT. Bis 1929 hatten die meisten Staaten der Welt sich diesem System der Zeitzonen angeschlossen und ihre Landeszeit entsprechend festgelegt. Siehe John B. Thompson, *The Media and Modernity. A Social Theory of the Media*, Cambridge 1995, S. 33.

halte verlegt wurden, sondern mit einem Telegramm stets der Gang zum Telegrafien- und Postamt verbunden war, stellte allein dieser Umstand ein Hemmnis für die Benutzung des Telegramms durch weite Bevölkerungskreise dar, ganz abgesehen von den recht hohen Gebühren. Die meisten der weltweit versandten Telegramme hatten einen kommerziellen und/ oder finanziellen Hintergrund – Börsendaten, Ernteergebnisse und Produktionszahlen, generell Preisentwicklungen aller Art waren der Gegenstand solcher Übermittlungen. Auch in Britisch-Indien, wo der Staat die Telegrafie als Kontroll- und Herrschaftsinstrument betrachtete und für Inder der Zugang zu den Telegrafienämtern in den abgelegenen Cantonments erschwert wurde, bildeten die privaten Telegramme, darunter die von indischen Kaufleuten und Unternehmern, von Anfang an die Mehrheit der Kommunikation.⁷² Beschwerden über unzuverlässige, mangelhaft übertragene und teure Telegramme von und nach Europa kamen denn auch zuerst aus den indischen Handelskammern in Bombay, Karachi und Calcutta.⁷³ Doch für die aufstrebende indische Händlerklasse war die telegrafische Kommunikation nicht nur innerhalb Südasiens wichtig, denn die globale Kommunikation bildete recht schnell das Rückgrat der weltweit zunehmenden Handelsgeschäfte.

Grundlagen für die weltweite Kommunizierung von Handelsdaten bot, wie bemerkt, seit 1866 in Britisch-Indien die Nachrichtenagentur Reuters an. Ein Jahr, nachdem die Verbindung zwischen Europa und Südasien hergestellt worden war, eröffnete der junge Henry Collins (1844–1928),⁷⁴ den Julius Reuter nach Bombay entsandt hatte, in der südasiatischen Handelsmetropole ein Büro. Nachrichten über die Preisentwicklung des Baumwollmarktes in Gujarat und Khandesh – das Hinterland von Bombay war eine ausgewiesene Anbauregion für Baumwolle – sowie aus London und Liverpool waren hoch begehrte Informationen in den Zeiten eines weltweit kollabierenden Baumwollmarktes. Obwohl der Amerikanische Bürgerkrieg, im Zuge dessen die Baumwolllieferungen aus den konföderierten Südstaaten nach Großbritannien fast völlig ausblieben, seit einem Jahr beendet war, verlief die Entwicklung auf dem Baumwollsektor noch turbulent. Nicht nur für die baumwollverarbeitende Industrie in England, sonder immer stärker

72 Von den 83.981 Telegrammen, die innerhalb Britisch-Indiens im letzten Quartal des ersten Rechnungszeitraumes 1855-56 aufgegeben wurden, verschickten Inder 11.790, siehe General Report on the Administration of the several Presidencies and Provinces of British India during the Year 1855-56. Part II. Calcutta: John Gray „Calcutta Gazetteer“ Office 1857. „Report on the Operations of the Electric Telegraph in India for the last quarter of the year 1855-56“ (S. 1-10), S. 6. Annual Report of the Electric Telegraph Department for the Year 1858-59. General Report on the Administration of the several Presidencies and Provinces of British India during the Year 1858-59. Vol. III with Appendix. Calcutta: F. F. Wyman, Home Secretariat 1860, S. 529-48, hier S. 535. In Bombay betrug die Zahl der privaten Telegramme 28.334, davon waren 17.647 von Indern aufgegeben worden, was deutlich auf den kommerziellen Hintergrund der Stadt verweist. Der Anteil der Telegramme, die von Indern versendet wurde, erhöhte sich binnen eines Jahres von 39.724 auf 71.554, siehe General Report on the Administration of the several Presidencies and Provinces of British India during the Year 1858-59. Vol. I with Appendices. Calcutta 1861, S. 9. [BL: IOR]

73 Indian Telegraphs G-2. Indian Chamber of Commerce, Bombay 1868; Indian Telegraphs G-2: Indian Chamber of Commerce 1869; Indian Telegraphs G-2: Indian Chamber of Commerce, Kurrachee 1871; General Telegraph A-5. Complaints 1867; General Telegraph A-5 Chamber of Commerce. Complaints 1868; General Telegraph A-5 1859. Complaints 1870 [BL: IOR].

74 Einen knappen biografischen Hintergrund zu H. Collins bietet Read, Power of News (Anm. 15), S. 42.

auch für die baumwollproduzierenden wie auch -verarbeitenden indischen Unternehmer wurde Reuters' Nachrichtendienst ein unverzichtbares Mittel. Innerhalb kürzester Zeit nutzten weite Kreise der weltweit operierenden indischen Händler Reuters, trotz der exorbitanten Preise.⁷⁵ Noch im Jahr 1866 richtete Collins einen Zwei-Tage-Dienst zwischen Liverpool und Bombay ein, so groß war die Nachfrage nach aktuellen Informationen. Innerhalb weniger Jahre wurden Büros in Madras, Karachi, Rangun, Colombo und Point de Galle (Ceylon) eingerichtet. Seit Beginn der 1870er Jahre operierten Reuters' Nachrichtenagenten von Singapur, Shanghai, Tokio und Sydney aus. Sie folgten damit den strategisch-kommerziellen Pfaden des expandierenden Britischen Empire und halfen gleichzeitig bei dessen politisch-ökonomischer Integration⁷⁶

Nicht nur auf die regionalen, nationalen und internationalen Handels- und Finanzgeschäfte übte die Telegrafie einen unmittelbaren Einfluss aus. Die Kriegsschauplätze des Mexikanisch-Amerikanischen Krieges (1846–1848), auf der Krim (1853–1856), während des Indischen Befreiungskrieges (1857–1859), des Amerikanischen Sezessionskrieges (1861–1865) und der sogenannten „Einigungskriege“ (1864–1871) durch Preußen im Deutschen Bund hatten erstmals nach aktueller Berichterstattung für ein immer breiter werdendes Lesepublikum verlangt und Zeitungsjournalisten wie auch Politikern neue Aktions- und Aufgabenfelder zugewiesen.⁷⁷ Im westlichen Europa und in Nordamerika führte das neue Kommunikationsmittel zu einer dramatischen Veränderung im Pressewesen, allerdings ist der gleiche Prozess auch in Britisch-Indien zu beobachten. Das, was gegenwärtig als „Öffentlichkeit“, auch im Sinne einer „öffentlichen Meinung“, bezeichnet wird, erhielt mit der Vernetzung der Welt in den 1850er und 60er Jahren und der globalen Distribution von Nachrichten eine neue Dimension, vor allem aber eine neue Form der Präsentation.

Schlagzeilen kündigten nun die *neuesten* Nachrichten, mitunter (und zunehmend) aus aller Welt, auf der ersten Seite einer Zeitung an. Reine Berichterstattung und separate Kommentare wurden zu neuen Rubriken innerhalb von Zeitungen, wie sich insgesamt Aufbau und Gestaltung der Zeitungen änderte. Reklamen und Anzeigen, die bis in die

75 Im Jahr 1866 kostete ein Wort £ 1 bei einem Grundwert von mindestens £ 20 pro Telegramm. Collins beschwerte sich über die horrenden Preise, die er für 77 Wörter pro Tag zu entrichten hatte weil sie sein Budget überschritten. Fünfzig Jahre später wurden rund 4000 Wörter pro Tag von Britisch-Indien nach Großbritannien gesendet, was die drastische Reduktion der Tarife für Telegramme um die Wende zum 20. Jahrhundert widerspiegelt.

76 Read, *Power of News* (Anm. 15), S. 29-30. Innerhalb weniger Jahre hatte sich Julius Reuter einen Ruf als verlässliche und unparteiische Nachrichtenagentur aufbauen können. Nachdem er sich durch frühe Kooperation mit der englischen Regierung ein Monopol in Großbritannien und schließlich im Britischen Empire hatte sichern können, scheiterte er jedoch bei dem Versuch, weltweit zur dominierenden Nachrichtenagentur zu avancieren. Reuters musste sich den globalen Markt mit der französischen Agence Havas, der Berliner Agentur Wolff und der Associated Press auf den amerikanischen Kontinenten teilen, siehe Graham Storey, *Reuters: The Story of a Century of News Gathering*. New York 1951, repr. Ann Arbor 1983, S. 62-5. Jill Hills, *Struggle for Control. The Formative Century*, Urbana Ill. 2002, S. 56.

77 Alvin F. Harlow, *Old Wires and New Waves. The History of the Telegraph, Telephone and Wireless*. New York and London 1936, S. 260-87. Vgl. zum Indischen Befreiungskrieg beispielsweise die Berichterstattung von Friedrich Engels und Karl Marx in der „New York Daily Times“, die im Wesentlichen auf telegrafischer Übermittlung basierte, Karl Marx/Friedrich Engels, *Werke*. Bd. 12, Berlin 1977. Siehe die diversen Artikel auf den Seiten 353-359, 439-445, 463-497, 518-527, 574-579.

Mitte des 19. Jahrhunderts noch vielfach auf der ersten Seite anzutreffen waren, wurden nun zunehmend auf die hinteren Seiten einer Zeitung verschoben und machten so Platz für die erst jetzt entstehende Titelseite mit ihren Leitartikeln.⁷⁸ Im Zuge dieser Veränderungen schien die „Öffentliche Meinung“ immer mehr eine Domäne der Tageszeitungen und Wochenmagazine und von ihnen „gemacht“ zu werden. Dieser hier nur grob skizzierte Prozess ist in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch in Britisch-Indien zu beobachten, wo in dem Maße, wie telegrafisch übermittelte Nachrichten zugänglich wurden, sich die Landschaft der Printmedien ebenfalls veränderte, allerdings nicht immer nach europäischem ‘Vorbild’.⁷⁹

Anfänglich war es nur die Nachrichtenagentur Reuters, die den indischen Markt mit weltweit zusammengestellten Informationen und Nachrichten versorgte. Zunächst, wenn auch nur für kurze Zeit, beschränkte sich Reuters in Bombay auf die Distribution von Nachrichten für Wirtschafts- und Handelskreise sowie für die Presse. Bereits im Mai 1867 bekam Reuters’ Nachrichtenagent in Karachi den Auftrag, gegen eine Zahlung von 600 Rupien (etwa £ 60) an den Kolonialstaat, Nachrichtentelegramme, die für die anglophone Presse in Britisch-Indien bestimmt waren, auch an ausgesuchte Regierungsstellen zu versenden. 1873 erhielt die Agentur dann das Privileg, regierungsamtliche Nachrichten zuerst zugestellt zu bekommen, im Gegenzug sollte sie den Generalgouverneur vor allen anderen mit Nachrichten versorgen. In Britisch-Indien wurden Nachrichten, die für Europa und die Welt bestimmt waren, zunächst nach Calcutta und Bombay gesendet, dort zusammengestellt, bevor sie nach London übermittelt wurden.⁸⁰ Bis zum Vorabend des Ersten Weltkrieges baute Reuters in Britisch-Indien seine Monopolstellung zielstrebig aus und versorgte allein die dortigen Zeitungen mit rund 128.000 Wörtern pro Jahr, wovon 117.000 direkt nach Bombay, die restlichen 11.000 nach Calcutta übermittelt wurden und sich meist auf die Kommunikation mit der ortsansässigen Jute-Industrie beschränkte.⁸¹ Die großen Tageszeitungen Britisch-Indiens erhielten von Reuters ab Juli 1922 den „ordinary service“, während einige wenige wohlhabende Tages- und Wochenzeitschriften sich den „special service“ leisteten.⁸² Reuters’ so systematisch auf- und ausgebautes Nachrichtenmonopol innerhalb Britisch-Indiens konnte erst Ende

78 Überblicke geben Antony Smith, *The Newspaper: An International History*. London 1979; Erich Straßner, *Zeitung*. 2. veränd. Aufl. Tübingen 1999; Martin Welke (Hg.), *400 Jahre Zeitung. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext*. Bremen 2008.

79 Bisher ist dieser Sachverhalt in Bezug auf die südasiatische Presse nur im Fall der in Lakhnau erscheinenden Tageszeitung *Awadh Akhbar* kurz angesprochen worden, siehe Ulrike Stark, *An Empire of Books. The Naval Kishore Press and the Diffusion of the Printed Word in Colonial India*. Ranikhet 2007, S. 77-9.

80 Israel, *Communications and Power* (Anm. 16), S. 100-05. Im Jahr 1878 vereinbarte Reuters mit der britisch-indischen Regierung, mindestens 2.500 Wörter pro Monat gegen eine Zahlung von 1.200 Rupien zu senden.

81 Indo-European Telegraph Department, File No. 685 Reuters Special Press Agency. 685.5/6, India Office, 17th March 1910 [BL: IOR].

82 Zu den Zeitungen gehörten: *Bengalee*, *Daily News*, *Englishman*, *Evening*, *Statesman*, *Amrita Bazar Patrika*, *Servant Gazette*, *Observer*, *Indian Times*, *New India*, *Swarajya*, *The Hindu*, *Daily Express*, *Daily Post* und *The Pioneer*, Indo-European Telegraph Department, File No. 685.59, Posts and Telegraphs (Karachi 24 July 1922). Special Traffic Routine, Circular No. 17, dated Calcutta, the 19th July 1922, Appendix 13-A („ordinary service“) und 13-B („special service“) [BL: IOR].

der 1920er aufgebrochen werden, unter anderem, weil der vorbehaltlose Rückhalt der Kolonialregierung schwand.⁸³

Wegen der hohen Gebühren von Reuters gründete K. C. Roy 1899 die *Associated Press of India* (API), um so wenigstens innerhalb Britisch-Indiens für einen kostengünstigen Vertrieb von Nachrichten zu sorgen. 1910 unterhielt API Büros in Bombay, Calcutta und Madras. Um die Kosten gering zu halten, wurden Nachrichten an diese Büros geschickt, dort kopiert und an die Kunden von API verteilt. Als weitere inner-indische Nachrichtenagentur kam 1913 die *India News Agency* (INA) hinzu, die allerdings von dem Briten Everad Cotes gegründet wurde, der wiederum mit Reuters assoziiert war. Schon im darauf folgenden Jahr fusionierte die INA mit der API zur *Eastern News Agency* (ENA). Reuters kaufte bald darauf Cotes aus, ließ jedoch API unter eigenem Namen und unter der Leitung von Roy, der zu einem der Direktoren von Reuters ernannt wurde, weiter laufen. Bis zu seinem Tod 1931 leitete Roy maßgeblich die Geschicke seines ehemaligen Unternehmens. Insgesamt sicherte sich Reuters durch die Übernahme den südasiatischen Markt, denn ENA belieferte exklusiv den indischen Markt mit Nachrichten, während API die inner-indische Distribution übernahm.⁸⁴

Diese Mischung von Verantwortlichkeiten und Bereichen sicherte Reuters nicht nur die Monopolstellung in Britisch-Indien, sondern sorgte durch die Trennung in unterschiedliche Märkte dafür, dass innerhalb Britisch-Indiens Roy und seine Mitarbeiter über API ihre nationale Gesinnung verbreiten konnten. Im Schatten von Reuters bewahrte sich API indes den Ruf einer verlässlichen Nachrichtenagentur, die von Nationalisten weder beeinflusst noch kontrolliert wurde, ebensowenig wie die britisch-indische Regierung Druck auf die Berichterstattung und Übermittlung von Nachrichten ausübte. Als in den 1920er Jahren die Nationalisierung der indischen Politik einsetzte und mit der Resolution des INC von 1929 der Ruf nach Unabhängigkeit unüberhörbar geworden war, als aber auch die Fragmentierung der politischen Landschaft zunahm und unterschiedliche Gruppen nach politischer und gesellschaftlicher Repräsentanz verlangten, gelang es API durch Professionalität, Neutralität und Loyalität, sich zwischen parteipolitischem und persönlichem Gezänk wie auch regierungsamtlichen Positionen zu behaupten. Für die indische Nationalbewegung wie für die Kolonialregierung wurde API zum unverzichtbaren Medienpartner.⁸⁵

Bei der politischen Willensbildung nahm API eine herausragende Stellung in der britisch-indischen Medienlandschaft ein. Seit 1923 öffnete nämlich der INC seine jährlichen Tagungen für alle Pressevertreter und damit auch für Nachrichtenagenturen. Gegen die fixe Zahlung von 40 Rupien pro Jahr an den INC konnte API entsprechende Nachrichten von den Tagungen direkt an die subscribierenden Zeitungen per Telegramm verschicken. Zudem entwickelte manch führender INC-Repräsentant ganz eigene Beziehungen zur Presse, wenn er bereit war, Interviews zu geben, die dann per Telegramm für die

83 Israel, *Communications and Power* (Anm. 16), S. 140 f.

84 Ebenda, S. 113 f.

85 Ebenda, S. 114 f.

nächste Ausgabe der entsprechenden Tageszeitung übermittelt wurden. Ganz besonders Mohandas Karamchand Gandhi (der ab 1930 zunehmend Mahatma genannt wurde), legte Wert auf eine gute Berichterstattung über die Aktivitäten des INC in der Presse, bat sich allerdings bei Interviews aus, vorab den Gegenstand und Inhalt des Interviews genannt zu bekommen.⁸⁶ Bis 1934 bediente API auch die nationalistische Presse und unterhielt bei manchen Blättern eigene Korrespondenten, bis die britisch-indische Regierung auf Reuters derart Druck ausübte, dass die Nachrichtenagentur sich veranlasst sah, diese Form der einseitigen Unterstützung aufzugeben.⁸⁷

Die Nationalisierung der indischen Politik führte auch zur Gründung neuer Zeitungen, deren Eigentümer Inder waren. Die steigende Zahl solcher Printmedien spiegelt die wachsende Rolle und Macht der Presse im Rahmen einer entstehenden all-indischen Öffentlichkeit wider, zumal die Zahl der britischen Zeitungen rückläufig war.⁸⁸ Ein weiterer Indikator für die Nationalisierung der Politik und der Presse stellte 1924 die Gründung der *Free Press of India* (FPI) durch Swaminath Sadanand dar.⁸⁹ Offen bekannte sich diese unabhängige Nachrichtenagentur zu den nationalistischen Zielen der indischen Politik. Zum einen ging die FPI und vorneweg Sadanand aggressiv das ENA-Monopol an, zum anderen fühlte sich Roy persönlich durch den Stil und die Vorgehensweise der FPI angegriffen, weshalb er, auch weil die britisch-indische Regierung die FPI heftig kritisierte, die Konkurrentin von Anbeginn vehement bekämpfte. Allerdings fehlte, ebenfalls von Anbeginn, der FPI der uneingeschränkte Rückhalt seitens indischer Abnehmer, besonders der Presse, aber auch von Finanziers, die vielfach Zweifel an der Ausgewogenheit der Berichterstattung hegten, worauf man bei aller nationalen Sache doch großen Wert legte. Reuters-API (ENA) hatte hier offensichtlich Maßstäbe gesetzt. Bis zum endgültigen Bankrott der FPI im Jahr 1935 war Sadanand sisyphosartig damit beschäftigt, Sponsoren und Abnehmer für seine Nachrichten zu finden und zu binden.⁹⁰

5. Telekommunikation und die Entstehung einer 'indischen' Presselandschaft

Zu den ersten Zeitungen, die in Britisch-Indien Nachrichten von Reuters bezogen, gehörte die *Delhi Gazette* und der *Lahore Chronicle*. Beide Zeitungen befanden sich in den Händen britischer Eigentümer. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts bezogen auch Zeitungen, deren Besitzer Inder waren, neueste Nachrichten über Reuters bzw. ENA

86 A. S. Iyengar, *All Through the Gandhian Era*. Bombay 1950, S. 102.

87 Israel, *Israel, Communications and Power* (Anm. 16), S. 116 f.

88 Das war einerseits auf die Verfassungsreformen von 1919 zurückzuführen, die in Britisch-Indien eine partielle Mitregierung von Indern auf der Provinzebene einführte, andererseits wurde mit den Reformen auch die knebelnde Pressegesetzgebung von 1910 aufgehoben, was bei südasiatisch-sprachigen Zeitungen zu einer Gründungswelle führte, siehe ebenda, S. 318.

89 Dass der Nachrichtenmarkt trotz des Monopols von Reuters inzwischen hart umkämpft war, belegen die £200, die die Nachrichtenagentur an den britisch-indischen Staat seit 1923 pro Monat entrichtete, um sich so den regierungsamtlichen Nachrichtendienst zu sichern, siehe Read, *The Power of News* (Anm. 15), S. 168.

90 Israel, *Israel, Communications and Power* (Anm. 16), S. 128-155.

und API. Anhand zweier Zeitungen, einerseits der erwähnten *Delhi Gazette*, andererseits der *Amrita Bazar Patrika* aus Calcutta, lassen sich beispielhaft die Veränderungen in der Berichterstattung wie im Aufbau von Zeitungen und die unterschiedlichen 'öffentlichen Meinungen' in Britisch-Indien verfolgen. Eine kritische Analyse zeigt ebenfalls, wie sehr die Telegrafie auch auf dem südasiatischen Subkontinent allmählich Form und Inhalt der Tagespresse beeinflusste und gleichzeitig eigenständige, nicht vom europäisch-britischen Vorbild geleitete Prozesse einleitete. Zudem lässt sich beobachten, dass über die telegrafische Vernetzung des Subkontinents überhaupt erst eine all-indische Öffentlichkeit entstand, wenn Zeitungen in der Lage waren, aktuell von politischen Ereignissen zu berichten und sich dabei nicht mehr nur an ein lokales Lesepublikum wandten, sondern an eines, das durch die Grenzen Britisch-Indiens definiert war. In einem nicht unerheblichen Ausmaß wurde mittels der überregionalen und gleichzeitig neuen Form der politischen Berichterstattung die indische Nation konstruiert.⁹¹

Die *Delhi Gazette* erschien zuerst 1837 als Wochenzeitung, von 1841–1857 dann zwei Mal wöchentlich in einer Stärke von meist acht Seiten. Sie wandte sich primär an ein britisches Lesepublikum. Anzeigen und Reklamen zu Büchern, Möbeln und kosmetischen Artikeln wie Seifen und Ölen, Verkaufsanzeigen, Bankanzeigen, Mietgesuche und Meldungen zur Pariser Mode waren auf der ersten Seite zu finden, ähnlich den heutigen Anzeigenblättern, die kostenlos an Haushalte verteilt werden. Auf der zweiten Seite folgten Nachrichten aus den „Military Establishments“, was besonders auf die Bedeutung des Militärs und ganz generell auf den Charakter der Kolonialherrschaft verweist. Die dritte Seite fasste die Nachrichten aus Südasien zusammen, gefolgt von den „Shipping News“, also den Nachrichten über Schiffspassagen, Ankünfte, Löschung der Güter und anstehende Verkäufe etc. „Domestic Occurrences“ beinhalteten Geburts- und Todesanzeigen, gefolgt von den „Local News“ aus der Stadt und ihrer Umgebung. Die letzten beiden, meist aber nur die letzte Seite blieb der „Literary Gazette“ vorbehalten, auf der Buchauszüge und andere literarische Erzeugnisse veröffentlicht wurden. Die einzige Veränderung in dieser Gestaltung war 1850 zu beobachten, als die Anzeigen allmählich von der ersten auf die zweite Seite verschoben wurden.⁹²

Seit 1877 erschien die *Delhi Gazette* als Tagesblatt. Auf der ersten Seite sind immer noch diverse Anzeigen von Banken und Versicherungsunternehmen zu finden. Sportnachrichten werden auf der fünften Seite platziert, gefolgt von den telegrafischen Nachrichten auf Seite sechs. Sie nehmen von den vier Spalten nur ein Drittel der vierten Spalte ein und beschränken sich auf knappe Mitteilungen, die von Reuters übermittelt wurden und aus europäischen und amerikanischen Metropolen berichten. Vereinzelt tauchen auch Kurswerte von Banken auf. Generell stammen diese telegrafischen Nachrichten

91 Der kulturgeschichtliche Aspekt der Telegrafie und des Zeitungswesens wird von den Klassikern zur Entstehungsgeschichte von Nationen, Nationalstaaten und Nationalismus nicht beachtet, siehe z. B. Benedict Anderson, *Imagined Communities. Reflection on the Origin and Spread of Nationalism*. London / New York 1983, revised edn. 2006. Eric Hobsbawm, *Nations and Nationalism since 1780. Programme, Myth, Reality*. Cambridge 1990.

92 *Delhi Gazette*, 1837–41, 1847–57 [BL: IOR].

aus Städten, in denen Reuters Agenturen unterhielt.⁹³ Ein wesentlicher Eingriff in die inhaltliche wie äußere Gestaltung wurde erst gegen Ende des Jahres 1878 vorgenommen, als die telegrafischen Nachrichten von Seite sechs auf Seite eins vorgezogen und dort als „Telegraphic News“ angekündigt werden. Internationale Nachrichten wurden so zu aktuellen Informationen über das Weltgeschehen, auch wenn es sich nach wie vor um Kurzmeldungen handelte, ergänzt durch Wechselkurse und andere Wirtschaftsdaten. Bei den politischen Meldungen kann bisweilen nicht unterschieden werden, ob es sich um den Abdruck eines Telegramms oder dessen redigierten Inhalt handelt, in jedem Fall aber erhalten solche Nachrichten einen prominenten Platz.⁹⁴

Seit Beginn des Jahres 1880 wird im Inhaltsverzeichnis auf die „Telegrams“ ein Hinweis auf die „latest News from the Press Commissioner“ gegeben. Die telegrafischen Nachrichten stehen auf der ersten Seite unterhalb der ersten Spalte und beinhalten allgemeine Nachrichten aus Britisch-Indien sowie, aktuell, vom britisch-afghanischen Krieg. Meldungen aus anderen Teilen des Britischen Empires wie beispielsweise der Wahl Krügers zum Präsidenten des burischen Volksraads in Südafrika und der Ankündigung des britischen Gouverneurs, den Transvaal zur Kronkolonie zu erheben, gehören nun ebenfalls zu den aktuellen Nachrichten.⁹⁵ Bis zum Ende des Jahrhunderts ändert sich am Layout der Zeitung und der Platzierung der telegrafischen Nachrichten nichts. Auffällig ist freilich die zunehmend globale Streuung der Nachrichten, die nun neben politischen auch wirtschaftliche und kulturelle Angelegenheiten beinhalten.⁹⁶ Telegrafische Nachrichten beschränken sich nicht mehr allein auf Kurzmeldungen, sondern schließen auch Kurzkommentare ein, die bis zu einer Spalte Umfang haben können.⁹⁷

Verfolgt man die Nachrichten, Meldungen und Kommentare in der *Delhi Gazette* bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, dann ist unübersehbar, dass die Leserschaft der Zeitung die Gesellschaft Großbritanniens in Südasien widerspiegelt. Der Stil der Zeitung entsprach der bürgerlich-liberalen Mittelklasse, wie sie sich in Großbritannien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts formierte und aus der ein Großteil der Angestellten im *Indian Civil Service* und Offiziere der britisch-indischen Armee stammten. Zu den Hauptinteressen dieser Gesellschaftsschicht gehörten daher auch in Britisch-Indien verfassungsrechtliche Fragen und politische Bewegungen, wobei weniger ein republikanischer als vielmehr ein dezidiert royalistischer Tenor im Vordergrund stand. Das erklärt die Nachrichten von den europäischen Höfen in einer Zeitung wie der *Delhi Gazette*, im Unterschied zu den meisten ‘indischen’ Zeitungen, die nur wenig Interesse an solchen Mitteilungen zeigten.⁹⁸ Abgesehen von der royalistischen Gesinnung der britischen Leserschaft zeichnete sie ein besonderes Interesse an der imperialen Idee aus, weshalb

93 Delhi Gazette, Thursday, February 1, 1877, Friday, 2. February 1877 sowie passim 1877–1879 [BL: IOR].

94 Delhi Gazette, Monday, November 4, 1878 [BL: IOR].

95 Delhi Gazette, vol. X, Friday, January 2, 1880 [BL: IOR].

96 Siehe z. B. Delhi Gazette, vol. XIX, December 30, 1889 [BL: IOR].

97 Delhi Gazette, vol. X, Saturday, January 3, 1880 [BL: IOR].

98 Die Amrita Bazar Patrika ist nur ein Beispiel hierfür.

zunehmend Nachrichten aus anderen Teilen des Britischen Empires gedruckt wurden.⁹⁹ Und zu guter Letzt war der britische „gentleman“ natürlich auch ein guter „sportsman“, daher auch Meldungen zu Sportereignissen aus Großbritannien.¹⁰⁰

Auffallend – und bezeichnend zugleich – an der *Delhi Gazette* ist, dass es kaum Nachrichten zu ‘Indien’ gibt – und diese Zeitung mag hier pars pro toto für die gesamte englische Presse in Britisch-Indien stehen. Die britische ‘öffentliche Meinung’ in der Kolonie nahm die sich hier formierenden politischen Bewegungen nur selten und meist nicht mit der gebührenden Ernsthaftigkeit zur Kenntnis. Für die Briten existierte in ‘Indien’ per definitionem keine andere ‘öffentliche Meinung’ als die ihrige, denn sie sahen sich als die alleinigen Repräsentanten einer politischen und obendrein demokratischen Ordnung, während ‘Indien’ aufgrund seiner Geschichte als ein ehemals despotisch regiertes Land galt, in dem sich, wiederum per definitionem, keine ‘öffentliche Meinung’ hat herausbilden können.¹⁰¹ Dessen Bewohner waren daher an der Wende zum 20. Jahrhundert, trotz angestrebter Zivilisationsmission, zur kritischen Meinungsäußerung, gar gegenüber der britischen Kolonialregierung, nicht fähig. Dass dies im Widerspruch zu der kolonialen Pressegesetzgebung stand, die besonders mit dem *Vernacular Press Act* von 1878 die ‘indisch’-sprachigen Zeitungen zu kontrollieren und eine kritische Meinungsvielfalt zu unterdrücken versuchte, gehört mit zu den Inkonsistenzen der britischen, wenn nicht jeglicher Kolonialherrschaft.¹⁰²

Parallele und unterschiedliche Entwicklungen in Aufbau, Gestaltung und Inhalt einer ‘indischen’ Zeitung in Britisch-Indien lassen sich gut an der *Amrita Bazar Patrika* nachvollziehen. Sie erschien erstmals 1868 als bengalische Wochenzeitschrift. Ein gutes Jahr später wurden auch Artikel auf Englisch publiziert. Seit 1875 gab es eine überregionale Ausgabe in Englisch, die sich an ein nicht-bengalisches Lesepublikum wandte. Geschickt reagierten die Eigentümer des bilingualen Blattes auf den *Vernacular Press Act*, indem sie es über Nacht in eine rein englischsprachige Zeitung umwandelten, um so die Restriktionen des Gesetzes zu umgehen.¹⁰³ Ab 1891 erschien die *Amrita Bazar Patrika* dann regelmäßig als Tageszeitung.¹⁰⁴ Neben den stets üblichen Anzeigen und Werbungen sowie den Ankündigungen von Veranstaltungen gab es auf der ersten Seite eine Rubrik „Scraps and Comments“, die auf telegrafisch übermittelten Nachrichten basierten bzw. Abdrucke von Telegrammen waren, die innerindisch verschickt worden waren. Gelegentlich finden

99 Read, *The Power of News* (Anm. 15), S. 30.

100 Ab 1922 wurden die Resultate aus „Derby“ gar per Funk von Oxford nach Karachi gesendet, um dann per Telegramm an die entsprechenden Zeitungen verteilt zu werden, vgl. *Annual Report on the Posts and Telegraphs of India for the Year 1922–23*. Delhi 1923, S. 50 [BL: IOR].

101 Wie lebhaft diese um die Jahrhundertwende schließlich war, zeigt S. N. Paul, *Public Opinion and British Rule* (A study of the influence of Indian Public Opinion on British Administration and Bureaucracy, 1899–1914). New Delhi 1979.

102 Zur Pressegesetzgebung siehe Margarita Barns, *The Indian Press: A History of the Growth of Public Opinion in India*. London 1940 und S. N. Paul, *Public Opinion and British Rule* (Anm. 101).

103 Vishwanath Iyer, *The Indian Press*. Bombay 1945, S. 4.

104 Einen knappen Überblick über die ersten drei Jahrzehnte der *Amrita Bazar Patrika* bietet <http://www.economy-point.org/a/amrita-bazar-patrika.html>.

sich auch auch Abdrucke von telegrafischen Nachrichten aus anderen Zeitungen. Bereits im Verlauf des Jahres 1890 wuchs diese Spalte von einer guten halben auf eineinhalb an. Hiervon wird die Rubrik „Telegraphic Summary“ unterschieden, die allein auf internationalen Nachrichten basierte und stets auf der dritten Seite platziert war.¹⁰⁵

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts änderte sich diese Ordnung. Während des Russisch-Japanischen Krieges 1904–1905 berichtete die Zeitung ausführlich und fast täglich über den Kriegsverlauf, denn erstmals befand sich die aufstrebende ‘asiatische’ Macht Japan im militärischen Konflikt mit der etablierten europäischen Imperialmacht Russland.¹⁰⁶ Allerdings waren „Reuter’s Telegrams“ nicht auf der ‘Titelseite’ platziert, die gab es nämlich bei der *Amrita Bazar Patrika* noch nicht, sondern auf Seite vier, umfasste hier aber teilweise mehrere Spalten. Eine separate Rubrik kommentierte auf Seite sieben, also deutlich getrennt, die Kriegseignisse, aber auch die revolutionären Unruhen, die überall in Russland ausbrachen.¹⁰⁷ Auf Seite vier standen auch die „Indian Telegrams“, die von innerindischen Ereignissen berichteten. Ganz prominent darunter waren die stets zum Jahreswechsel stattfindenden Versammlungen des INC, von denen seit Beginn und über die Jahre hinweg immer ausführlichere Berichte gedruckt wurden, die haus-eigene Korrespondenten verfassten und per Telegramm übermittelten.¹⁰⁸ Die Teilung der Provinz Bengalen aus administrativ-politischen Gründen war ebenfalls Gegenstand längerer und höchst hitziger Artikel, die zunächst per Telegramm übermittelt worden waren, um dann wiederum in separaten Kolumnen kommentiert zu werden.¹⁰⁹ Hinzu kamen Beiträge zur aktuellen Swadeshi-Bewegung,¹¹⁰ die von einzelnen Versammlungen und Aktionen berichteten.¹¹¹

Im März 1907 tauchte eine neue Rubrik mit dem Titel „Latest Telegrams“ auf, die auf Seite vier platziert war. Eine weitere Neuerung fand im Oktober desselben Jahres statt, als die Rubrik mit den Telegrammen auf den Seiten drei und vier mit der Rubrik „Indian News“ der Seiten fünf und sechs getauscht wurde. Die Berichte von „nationalem“ Belang

105 *Amrita Bazar Patrika*, vol. XXIII, January 2, 1890, S. 1 und 3; Ebenda, March 27, 1890, S. 1 und 3. [BL: IOR]

106 Der Sieg Japans beflügelte die Nationalbewegung in Britisch-Indien, siehe Gita Dharampal-Frick, Der Russisch-Japanische Krieg und die indische Nationalbewegung, in: Maik Hendrik Sprotte, Wolfgang Seifert und Heinz-Dietrich Löwe (Hg.), *Der Russisch-Japanische Krieg 1904/05. Anbruch einer neuen Zeit?* Wiesbaden 2007, S. 259-75.

107 Hierzu speziell *Amrita Bazar Patrika*, vol. XXXVI, Thursday, January 26, 1905, S. 4 [BL: IOR].

108 Ebenda, Tuesday, January 7, 1905, S. 1-7; Von der Jahresversammlung des INC vom 29. Dezember 1905 bis 1. Januar 1906 wurde täglich ausführlich berichtet, siehe Ebenda, Friday, 29. Dec.–1905 bis Monday, 1. January – 1906, jeweils S. 3. Deutlich umfangreicher war beispielsweise die Berichterstattung vom INC-Jahrestreffen in Allahabad 1910, vgl. ebenda, Wednesday, Dec. 28, 1910 bis Saturday 31, 1910, jeweils S. 6.

109 Ebenda, Wednesday, July 19, 1905, S. 3-4.

110 Die Swadeshi- (swa=selbst, desh=Land, etwa Selbstversorgung, und Selbstregierung als programmatische Forderung) Bewegung organisierte nach der Teilung Bengalens Proteste, bei denen unter anderem ausländische, d.h. vornehmlich britische Erzeugnisse, insbesondere Textilien, verbrannt wurden. Gleichzeitig erging der Aufruf, Importwaren zu boykottieren, siehe Sumit Sarkar, *The Swadeshi Movement in Bengal, 1903–1908*, Calcutta 1973 und Sankari Prasad Basu, *Swadeshi Movement in Bengal and Freedom Struggle of India*, Kolkata 2005.

111 *Amrita Bazar Patrika*, vol. XXXVI, Wednesday, July 19, 1905, S. 3-4; Ebenda, Monday, August 21, 1905, S. 3; Ebenda, Tuesday, August 22, 1905, S. 3. Ebenda, vol. XXXVII, Thursday, August 2, 1906, S. 3. Fast täglich gab es Meldungen zur Swadeshi-Bewegung bzw. einzelnen Aktionen, ebenda, passim [BL: IOR].

erhielten damit offensichtlich eine vorrangige Position.¹¹² Unübersehbar bei den Themen wie auch der Platzierung von Nachrichten ist die wachsende, offen 'nationale' Gesinnung des Blattes. Über Bengalen hinaus wird ein nunmehr 'indisches' Lesepublikum angesprochen, das für die 'nationale' Sache gewonnen, wenn nicht begeistert werden soll. Im Unterschied zur *Times* (of London), in der Ende des 19. Jahrhunderts die internationalen Nachrichten auf der Titelseite häufiger vertreten waren als das gegenwärtig der Fall ist¹¹³ (obwohl das Thema „Globalisierung“ heutzutage in aller Munde ist), wurde in einer sich zunehmend patriotisch gerierenden Zeitung wie der *Amrita Bazar Patrika* die national-indische Sache durch die Positionierung entsprechender Beiträge betont, während internationale Nachrichten ebenso wie Nachrichten aus dem Britischen Empire auf die hinteren Seiten relegiert werden. Auf die Mobilisierung der imaginierten Nation verweist auch die ausführliche Berichterstattung samt Kommentierung der INC-Jahresversammlungen, deren politische Forderungen sich gerade nach dem Ersten Weltkrieg radikalisierten.¹¹⁴

Der Telegrafie kam bei dieser Entwicklung eine ganz zentrale Stellung zu, denn ohne sie hätte in Britisch-Indien die aktuelle Berichterstattung, wie wir sie zur gleichen Zeit in Europa und Amerika beobachten können, nicht stattgefunden. Zu einem noch nicht abzuschätzenden, aber vermutlich erheblichen Teil ist die Politisierung und die Mobilisierung der indischen Nation auf die telegrafisch übermittelten Pressemitteilungen zurückzuführen, die binnen Tagesfristen in lokalen, regionalen und überregionalen Zeitungen erschienen. Vor diesem Hintergrund ist es offenkundig, dass bei aller beeindruckenden Technikgeschichte zur Telegrafie auch in Britisch-Indien die kulturell-gesellschaftliche Bedeutung der Telegrafie bislang unterschätzt worden ist. Wenn man zusätzlich die Preiskämpfe um die Telegrammtarife in Betracht zieht, dann ergibt sich mit der Telegrafiegeschichte zu Britisch-Indien auch eine neue globalgeschichtliche Perspektive. Aus einer bisher exklusiv transatlantischen Geschichte wird unversehens ein globalgeschichtliches Paradigma. Die hier angestellten Überlegungen lassen Rückschlüsse zu, die gerade unter polyzentrischen Blickwinkeln eine neue Periodisierung der Telekommunikationsgeschichte verlangen.

6. Plädoyer für eine neue Periodisierung der Telekommunikationsgeschichte

Wenn eine neue Darstellung zur Telekommunikationsgeschichte geschrieben werden soll, die über die reine Technikgeschichte und ihre konventionelle Erzählung hinausgeht, indem gesellschaftlich-kulturelle Aspekte in den Vordergrund gerückt werden,

112 Ebenda, vol. XXXVIII, March 1907 und ebenda, October 1907.

113 Kaul, Reporting the Raj (Anm. 17), S. 65.

114 Hierzu trugen wesentlich die unzureichende Verfassungsreform von 1919 sowie das Massaker in Jallianwalla Bagh (Amritsar) bei, als bei einer verbotenen Versammlung von mehreren tausend Menschen etwa 400 den Gewehrsalven der britisch-indischen Armee zum Opfer fielen, siehe Michael Mann, Geschichte Indiens. Vom 18. bis zum 21. Jahrhundert. Paderborn 2005, S. 86-88.

dann stellt die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts die erste von vier Phasen dar, in die die Geschichte der Telekommunikation zwischen 1800 und 1930 eingeteilt werden kann.¹¹⁵ Der Zeitraum von 1800 bis 1850 umfasst gewissermaßen die Vorgeschichte, während derer der wissenschaftliche Kenntnisstand in verschiedenen Ländern und Institutionen, aber auch bei einzelnen Personen in Europa, den USA und Britisch-Indien so weit gedieh, dass bisherige theoretische Entwicklungen in praktische Nutzung umschlagen. Dass die meisten Regierungen und Wirtschaftsunternehmen anfänglich wenig Interesse an dem neuen Kommunikationsmittel zeigten, mag vielleicht überraschen, andererseits auch nicht weiter verwundern, denn viele technische Entwicklungen überforder(te)n die Zeitgenossen zunächst. War jedoch sein ökonomischer, politischer und militärischer Nutzen erst einmal erkannt, wurde der Telegraf zügig installiert. Ideen und Pläne zur weltweiten Vernetzung sind, wie gesehen, bereits in den 1850er Jahren erdacht worden. Die zweite Phase reicht von 1850 bis 1880 und kann als diejenige Periode charakterisiert werden, in der die weltweite Vernetzung durch den Telegrafen erfolgte. Gleichzeitig sind nachhaltige Veränderungen im Bereich des Pressewesens zu beobachten. Telegrafisch übermittelte Nachrichten erhalten gesonderte Rubriken in Tageszeitungen, deren Aktualität zum Markenzeichen wird. Die dritte Phase erstreckt sich von 1880 bis zum Vorabend des Ersten Weltkrieges. Die Globalisierung erreichte hier nicht allein in Bezug auf die territoriale Ausdehnung der europäischen Imperialmächte und der USA ihren Höhepunkt, was auch für eine bisher nicht dagewesene Intensität an Warenaustausch und der Migration von Menschen galt; auch auf dem Gebiet des Informationsaustausches, im Wesentlichen getragen durch die Telegrafie, fand eine weltweite Verdichtung statt. Wie intensiv diese Vernetzung in sozialgeschichtlicher Hinsicht sein konnte, belegen die Streiks des Telegrafen-Personals in den USA und in Britisch-Indien. Gerade hier wäre die Organisation des landesweiten Streiks durch das subalterne indische Personal ohne den Telegrafen nicht möglich gewesen.¹¹⁶

Die vierte und letzte Phase schließlich umfasst den Zeitabschnitt zwischen dem Ende des Ersten Weltkrieges und der deutlichen Radikalisierung der Politik in Europa und anderen Teilen der Welt wie China, Japan und Britisch-Indien mit Beginn der 1930er Jahre. Auf der einen Seite ist die Phase durch angestrengte Internationalisierung gekennzeichnet – der Völkerbund ist hier nur das bekannteste Beispiel –, die sich aber auch und gerade im Bereich der Telekommunikation niederschlägt. Auf der anderen Seite verhindern vor dem Hintergrund der um sich greifenden Weltwirtschaftskrise zunehmend nationalistische Töne die Umsetzung solcher Vereinbarungen.¹¹⁷ Signifikum für

115 Dies geschieht in Anlehnung an Winseck and Pike, *Communication and Empire* (Anm. 24), S. 1-4 und S. 339-40, obgleich beide Autoren von einem anderen Standpunkt ausgehen und Britisch-Indien in ihrer Studie keine besondere Rolle spielt, da, wie eingangs erwähnt, hier keine privatrechtlichen Geschäfte getätigt werden konnten, die für die Geschichte der Kommunikationskartelle von Belang gewesen wäre.

116 Choudhury, *India's first virtual community* (Anm. 28).

117 George A. Codding, *The International Telecommunication Union. An Experiment in International Cooperation*. Leiden 1952; Andreas Tegge, *Die Internationale Telekommunikations-Union. Organisation und Funktion einer Weltorganisation im Wandel*. Baden-Baden 1994.

eine solchermaßen auftretende Bruchzone ist die Tatsache, dass Britisch-Indien in der Internationalen Telekommunikations-Union 1932 erstmals einen selbständigen Vertreter zugesprochen bekam und damit in den Kreis von 'Nationen' erhoben wurde, dass aber andererseits die weltweiten politischen Entwicklungen einschließlich der britischen Kolonialpolitik gegenüber 'Indien' in Bezug auf verfassungrechtliche Zugeständnisse diese internationale Aufwertung des Landes zunichte machen.

Das Beispiel Britisch-Indiens im Zusammenhang mit der globalen Medienrevolution des 19. Jahrhunderts zeigt, wie notwendig eine Neuausrichtung der Forschung und letztlich der Geschichtsschreibung ist. Obendrein deutet das nur kurz angesprochene Beispiel Brasilien¹¹⁸ und sein vergleichsweise dichtes Telegrafennetzwerk darauf hin, dass für viele Länder dieser Erde überhaupt erst eine Telekommunikationsgeschichte geschrieben werden muss. Erstaunen mag da, dass selbst für das technikfreundliche Deutsche Reich eine Gesamtdarstellung zu Telegrafie und Telefon völlig fehlt, und das, wo sich ein Werner von Siemens als „nationaler Held“ bestens für eine solche Geschichte geeignet hätte / eignen würde. Offenkundig ist der anglo-amerikanische Diskurs zur Telegrafiegeschichte wirkmächtiger als bislang vermutet. Für einen globalgeschichtlichen Paradigmenwechsel dürften die vorgebrachten Argumente allein in Bezug auf Britisch-Indien hinreichend sein.

118 Siehe oben Anm. 13.